



Ökologisches Lernen für sozial-ökologisches Handeln: Handbuch für Trainer

Supported by funding from the EU Erasmus Plus Programme, through a KA2 Strategic Partnership Grant. Views and opinions expressed are however those of the author(s) only and do not necessarily reflect those of the European Union or the European Education and Culture Executive Agency (EACEA). Neither the European Union nor EACEA can be held responsible for them.



Co-funded by
the European Union

Ökologisches Lernen für sozial- ökologisches Handeln - Handbuch für Trainer

Vorwort

Dieses Handbuch ergänzt eine Reihe von Ressourcen zur Unterstützung und Anregung von Ansätzen für ökologisches Lernen, die die entscheidende Notwendigkeit des Aufbaus groß angelegter sozialer Bewegungen im Blick haben, die in der Lage sind, sich der Vielzahl von Krisen zu stellen, mit denen wir heute konfrontiert sind. Die Klimakrise, der Verlust der biologischen Vielfalt und des Lebensraums sowie die Auswirkungen auf die Gemeinschaften auf dem gesamten Planeten gehören zu den dringendsten Herausforderungen unserer Zeit. Gleichzeitig erleben wir eine Zunahme der wirtschaftlichen Ungleichheiten, einen Rückgang der öffentlichen Beteiligung am staatsbürgerlichen Leben, eine politische Klasse und ein politisches System ohne Legitimität sowie das Wiederaufleben rechtsextremer und autoritärer Tendenzen.

Wir stehen immer noch vor enormen Hindernissen, wenn wir die tiefgreifenden Veränderungen in den Wirtschaftssystemen, in der Machtverteilung und in der Mentalität und den Werten erreichen wollen, die den schädlichen und ausbeuterischen Systemen zugrunde liegen, die den Kern dieser Krisen bilden. Die Bewältigung dieser Herausforderungen erfordert enorme Anstrengungen, Fürsorge, Mitgefühl und koordinierte Maßnahmen von Gemeinschaften, Aktivist*innen und der gesamten Zivilgesellschaft.

Um dies zu unterstützen, hat das Team, das für diese Ressourcen verantwortlich ist, **psychologische Forschung** darüber angestellt, was Menschen dazu motiviert, sich in kollektiven Aktionen zu engagieren, und was sie dabei unterstützt. Wir haben einen Lernrahmen und einen **Lehrplan** sowie eine Reihe von Lernaktivitäten und **Online-Ressourcen** entwickelt. Diese Ressourcen zielen darauf ab, die Kraft des ökologischen Lernens zu nutzen, um Menschen und Organisationen zu helfen, Kapazitäten für kollektive Antworten und transformative Initiativen aufzubauen. Wir hoffen, dass sie einen bescheidenen Beitrag zum Verständnis des erforderlichen Lernens und Verlernens, des damit verbundenen Wandels in der Praxis und in den Sichtweisen leisten können, der sozial-ökologisches Handeln in Solidarität mit dem Leben besser befähigen kann.

Für wen ist dieses Handbuch gedacht?

Dieses Handbuch richtet sich an ein breites Spektrum von Personen, die das Lernen und Verlernen mit Erwachsenen in Gruppen, Gemeinschaften und Organisationen unterstützen. Vielleicht siehst du dich selbst als Erwachsenenbildner*in, Trainer*in, Organisator*in in einer Gemeinschaft oder als Mitglied einer Gruppe, die etwas mehr Verantwortung für das Lernen und die Entwicklung der Gruppe übernimmt. Vielleicht hast du eine formelle Rolle in der Bildung oder du moderierst informell Lernprozesse mit Gleichaltrigen. In diesem Fall kann dieses Handbuch dich unterstützen.

Das Handbuch konzentriert sich jedoch auf das, was spezifisch für Bildungsprozesse im Zusammenhang mit *ökologischem Lernen für sozial-ökologisches Handeln* ist. Es deckt nicht viele Trainer*innenfähigkeiten ab, die wir als allgemeinere oder verallgemeinerte Fähigkeiten betrachten, die für die Durchführung einer effektiven Bildungsarbeit erforderlich sind. Wir gehen also von einem grundlegenden Kompetenzniveau aus, wenn es darum geht, Gruppen zusammenzubringen, Lernen zu strukturieren und pädagogische Unterstützung zu leisten. Wir stellen hier Material für Personen zur Verfügung, die bereits über eine gewisse Erfahrung in der Ausbildung oder Moderation verfügen, und zielen darauf ab, diese Fähigkeiten durch Wissen, Fertigkeiten und Einstellungskompetenzen zu ergänzen, die spezifisch für Öko-Lernen sind.

Wir gehen davon aus, dass dieses Handbuch für zwei allgemeine Gruppen von besonderem Nutzen sein kann. Einerseits erwarten wir, dass es Öko-Pädagog*innen (aller Art) gibt, die mehr gesellschaftspolitische Perspektiven in ihre Arbeit einbringen wollen, um die Lernenden besser dabei zu unterstützen, den Zusammenhang zwischen Naturverbinding, ökologischen Perspektiven und der Bedeutung kollektiven Handelns herzustellen. Auf der anderen Seite denken wir an Menschen mit aktivistischem Hintergrund oder aus dem Bereich der Organisation und Mobilisierung von Gemeinschaften, die in dieser Arbeit einen Wert sehen, um die Motivation und die Bemühungen der Menschen zu unterstützen und zu vertiefen sowie die Praxis des sozialen Wandels im Lichte einiger der hier geteilten ökologischen Strukturen zu verändern.

Wer sind wir?

Zu den Autor*innen und Mitwirkenden gehören Personen, die in vier europäischen Organisationen tätig sind. Die wichtigsten Beiträge stammen von Kara Moses, Toni Spencer und May MacKeith (Transformative Education CIC, Großbritannien), Gee (Ulex Project, Spanien), Karen Hamann, Sophia Dasch, Paula Blumenschein, Anna von Agris, Julian Bleh, Alex Wernke, Klara Wenzel, Eva Junge (Wandelwerk, Deutschland) und Vedegylet, Ungarn. Es wurde mit Mitteln aus dem EU-Programm Erasmus Plus unterstützt. Unsere Beiträge beruhen auf unterschiedlichen Perspektiven und Erfahrungen, und wir haben nicht versucht, unsere Unterschiede zu homogenisieren. Nicht alles, was wir teilen, ist notwendigerweise die Ansicht des gesamten Teams, und wir nehmen diese Unterschiede gerne in Kauf, da wir wissen, dass unser Verständnis immer von unterschiedlichen Bedingungen und Lebenserfahrungen geprägt ist und dass der Sinn, den wir daraus ziehen, partiell und vorläufig ist. Das Ergebnis ist eine vielfältige Ökologie von Ideen und Praktiken, die auf einer gemeinsamen Zielsetzung und Motivation beruhen.

Einführung

Zielsetzung des Handbuchs

Mit ihrem Hintergrund in naturbasierter Pädagogik, ökologischem Lernen, Umweltpsychologie und der Ausbildung von Aktivist*innen haben die Mitwirkenden an dieser Ressource alle den Wert und die Kraft des ökologischen Lernens erfahren. Wir haben selbst erlebt, wie es tiefe Veränderungen in der Art und Weise, wie wir die Welt und uns selbst verstehen, unterstützen kann. Wir haben gespürt, wie es ein wachsendes

Mitgefühl fördern kann, das zu Aktionen und Initiativen führt, die darauf abzielen, die menschliche und nicht-menschliche Natur vor Schaden und Ausbeutung zu schützen. Wir haben erlebt, wie sie unser Gefühl der Solidarität mit dem Leben vertiefen kann und uns dazu bringt, in unserem Leben Entscheidungen zu treffen, von denen wir hoffen, dass sie dazu beitragen, eine sozial und ökologisch gerechte Zukunft zu schaffen. All dies kann entstehen, wenn ökologisches Lernen uns hilft, ein gelebtes Gefühl für unsere Verbindung mit uns selbst, miteinander und mit dem Rest des Lebensnetzwerks zu gewinnen.

Gleichzeitig sind wir unzufrieden mit dem, was wir als Einschränkungen in diesem Bereich empfinden. Ökologische Bildung unterstützt Menschen dabei, ein tief empfundenen Gefühl der Verbundenheit mit der Natur zu finden, tiefgreifende Veränderungen in der Art und Weise, wie sie die Welt verstehen, vorzunehmen, und kann sie dazu bringen, ihr Leben zu verändern. Aber allzu oft bleibt das daraus resultierende umweltfreundliche Verhalten bei eher individuellen Veränderungen stehen. Für uns ist das nicht genug.

Wir wollen die lange Liste der ökologischen Krisen, mit denen wir derzeit konfrontiert sind, nicht noch einmal aufzählen. Wir hoffen, dass du, wenn du hier angekommen bist und dies liest, dich der Probleme bereits sehr bewusst bist und nicht noch einmal daran erinnert werden musst, wie sehr wir und das ökologische Netz, das heute existiert, existenziell bedroht sind. Ebenso gehen wir davon aus, dass du auch die Vielzahl der miteinander verknüpften Krisen erkennst, mit denen wir uns auseinandersetzen müssen: wirtschaftliche Ungerechtigkeit, unrechtmäßige Machtverteilung, politischer Bankrott, schwankende demokratische Systeme, davonlaufende Technologien und vieles mehr. Einfach ausgedrückt: Wir scheinen in einer Zeit permanenter und pluralistischer Krisen zu leben - oder perma-pluri-Krisen.

Wie wir in der Einleitung des Curriculums ausführlicher beschreiben, sind wir der Meinung, dass die Bewältigung dieser Krisen und die Herbeiführung tiefgreifender struktureller Veränderungen, die zu ihrer Bewältigung erforderlich sind, einen Ausbau der Kapazitäten zum Aufbau groß angelegter sozialer Bewegungen für soziale und ökologische Gerechtigkeit erfordert. Wir brauchen mehr Menschen, die bereit und in der Lage sind, Zeit und Energie in sozial transformative Strategien zu investieren, die die Dynamik von Macht und Ungerechtigkeit, die diesen Krisen zugrunde liegt, verändern können.

Wir glauben, dass ökologische Bildung dazu beitragen kann, solche Bemühungen zu motivieren, auszustatten und aufrechtzuerhalten - und die gemeinschaftsbasierten Initiativen, kollektives Handeln oder Aktivismus zu unterstützen, die notwendig sind, um das Ausmaß der Herausforderung zu bewältigen, vor der wir stehen. Um dies zu erreichen, haben wir zwei zentrale Herausforderungen für unsere Arbeit identifiziert:

- **Die Notwendigkeit, kritische Machtanalysen und Theorien des sozialen Wandels in das ökologische Lernen zu integrieren, damit es über die Förderung individuellen Handelns hinausgeht und zu kollektivem Handeln anregt.**
- **Die Anwendung von Erkenntnissen und Praktiken aus dem Bereich der ökologischen Bildung, um die Praxis des sozialen Wandels so zu verbessern, dass sie mit ökologischen Sichtweisen und Lebensweisen in Einklang gebracht wird.**

Die von uns entwickelten Bildungsressourcen sind das Ergebnis unseres ersten Versuchs, diese Herausforderungen zu bewältigen.

Dieses Handbuch soll Menschen, die mit diesen Ressourcen arbeiten, sie nutzen, anpassen und darauf aufbauen wollen, dabei helfen, unsere Absichten besser zu verstehen und einige der unserer Meinung nach entscheidenden Trainer*innen- und Ausbilder*innenkompetenzen (Wissen, Fähigkeiten, Einstellungen) zu erkunden, die für ein effektives *ökologisches Lernen für sozial-ökologisches Handeln* erforderlich sind.

Einflüsse

Die hoch angesehene Systemdenkerin und Pädagogin Donella Meadows, die einen unschätzbaren Beitrag zum ökologischen Verständnis der Welt geleistet hat, gab eine Reihe von Sprichwörtern oder Leitlinien für das Leben in einer Welt der Systeme. Dazu gehört auch die Empfehlung, *sich über Disziplinen hinwegzusetzen*". Sie ermutigt uns, einem System zu folgen, wohin es auch immer führt. Und sie deutet an, dass es mit Sicherheit über die traditionellen disziplinären Grenzen hinweg führen wird. Vielleicht liegt es daran, dass die Mitwirkenden an diesem Projekt einen ökologischen Hintergrund haben, dass die Einflüsse für diese gemeinsame Arbeit so vielfältig sind.

Ein weiteres Sprichwort von Meadows lautet: *"Setze deine mentalen Modelle dem Tageslicht aus*". Deshalb haben wir hier eine kurze Liste mit einigen der wichtigsten Referenzen, Inspirationen und Einflüssen zusammengestellt, die unsere Arbeit hier unterstützt haben. In gewisser Weise kann man sie als unsere Genealogie oder unser Erbe betrachten.

Wie dieses Handbuch mit dem Lehrplan zusammenhängt - und wie man es benutzt

In der Einführung zum Lehrplan haben wir bereits einige Hintergrundinformationen zu unserer Motivation und unserem Verständnis davon gegeben, wie ökologisches Lernen zum Nutzen der Kämpfe für soziale und ökologische Gerechtigkeit eingesetzt werden kann. Darauf bauen wir hier auf, um einige der eher praktischen Überlegungen für den Einsatz des Moduls und der Lernaktivitäten mit Gruppen von Lernenden zu betrachten.

Analyse der Ausbilder*innenkompetenz

Der Lehrplan deckt ein breites Spektrum miteinander verbundener Themen ab, die auf der Grundlage unserer Analyse der Kompetenzen ermittelt wurden, die kollektives Handeln für einen sozial-ökologischen Wandel unterstützen können - und die durch ökologisches Lernen besonders gefördert werden können. Pädagog*innen, die diese Ressourcen nutzen wollen, müssen in der Lage sein, ihre eigenen Kompetenzen und Kapazitäten zur Unterstützung verschiedener Teile zu bewerten und Wege zu finden, auf ihren Stärken aufzubauen und ihre Schwächen zu verbessern.

Entwicklung von spezifischen Kompetenzen

Ein wichtiger Weg, wie wir als Pädagog*innen längerfristig transformatives Lernen unterstützen können, ist unser eigener Versuch, einige der notwendigen Veränderungen, neuen Denkweisen und Werte in der Art und Weise, wie wir unsere pädagogische Arbeit durchführen, zu verkörpern. Das bedeutet, dass die Methoden und Inhalte des Lehrplans die ideologischen und kulturellen Werte und Praktiken widerspiegeln müssen, die wir ins Leben rufen wollen.

Über unsere eigene Konditionierung nachdenken

Unserer Ansicht nach müssen die Methoden und Inhalte des ökologischen Lernens *dekoloniale*, *feministische* und *postkapitalistische* Werte und Denkweisen verkörpern, damit ökologische Bildung ein transformatives Potenzial für neue kulturelle und ideologische Formen einer gerechteren Zukunft hat. Dies wird in den Ressourcen hervorgehoben und ausgepackt. Wir regen an, über diese Themen nachzudenken und darüber, wie sie sich in unserer Arbeit niederschlagen könnten.

Verstehen einiger der wichtigsten Methoden

Unser Ansatz für *ökologisches Handlungslernen* stützt sich auf mehrere spezifische pädagogische Methoden, von denen wir glauben, dass sie wichtig sind, um wichtige Werte und Prinzipien zu modellieren, und dass sie die Art von Lernen darstellen, die am besten in der Lage ist, die Art von ganzheitlichen Veränderungen zu unterstützen, die wir anstreben. Wir werden also Hintergrundinformationen geben und einige dieser Methoden näher erläutern.

Identifizieren einiger häufiger Fallstricke

Im Bereich der ökologischen Bildung ist häufig ein mangelndes Bewusstsein für den prägenden Einfluss historischer Formen der Unterdrückung zu beobachten. Das ist nicht überraschend, wenn man bedenkt, wie stark diese Tendenzen die heutigen sozialen Beziehungen und das Bewusstsein prägen. Aber allzu oft haben wir festgestellt, dass Formen der kulturellen Aneignung und heteronormative Annahmen in der Arbeit mit Naturverbundenheit und Umweltpsychologie unkritisch reproduziert werden, und zwar in einer Weise, die das transformative Potenzial untergräbt. Wir werden einige häufige Fallstricke aufzeigen und wie wir sie vermeiden können.

Bedürfnisse der Lernenden einschätzen

Der Lehrplan wird von einem Kompetenzrahmen für die Lernenden begleitet. Wir werden erörtern, wie dieser genutzt werden kann, um die Bedürfnisse der Lernenden besser zu verstehen und Lernangebote zu konzipieren, die sie am besten unterstützen.

Gestaltung von Lernpfaden

Die Art des Wandels, die wir mit diesen Mitteln unterstützen wollen, ist ein langwieriger Prozess. Oft ist unsere Trainingsarbeit nur ein kleiner Schritt in diesem Prozess. Daher werden wir untersuchen, wie wir sicherstellen, dass die Gestaltung unserer Lernprozesse einen tieferen Wandel unterstützt und wie wir sie sinnvoll in längerfristige Veränderungsprozesse einbinden können.

Hintergrund

Erkundung der Herausforderungen ökologischen Lernens für Handeln

Um *ökologisches Lernen für sozial-ökologisches Handeln* zu unterstützen, müssen Pädagog*innen (und das von ihnen verwendete Material) unserer Meinung nach drei wichtige Dinge können.

- Wir müssen wissen, wie wir eine kritische Machtanalyse und Theorien des sozialen Wandels in das ökologische Lernen integrieren können, damit es über die bloße Förderung individueller Reaktionen hinausgeht und zu kollektivem Handeln inspiriert.
- Wir müssen in der Lage sein, Erkenntnisse und Praktiken aus dem Bereich der ökologischen Bildung anzuwenden, um die Praxis des sozialen Wandels so zu verbessern, dass sie mit ökologischen Sichtweisen und Lebensweisen in Einklang gebracht wird.
- Wir müssen verstehen, was Menschen dabei unterstützt und fördert, kooperative und koordinierte Initiativen - oder kollektives Handeln - zu entwickeln, um den sozial-ökologischen Wandel zu beeinflussen.

Wir haben dies in der Einführung und in den Modulen des Lehrplans in gewissem Umfang erörtert, aber wir werden es hier ein wenig näher erläutern.

Integration der kritischen Machtanalyse und des Verständnisses von sozialem Wandel in ökologischem Lernen

Naturverbundenheit hat in den letzten Jahren an Popularität gewonnen. Es wird viel gute Arbeit geleistet, die vielen Menschen zugutekommt, etwa durch die Verbesserung der körperlichen und geistigen Gesundheit. Es besteht jedoch die Gefahr, dass die Naturverbundenheit am Ende die individualistischen, extraktiven Tendenzen der modernen westlichen Gesellschaft und die ihr zugrunde liegenden Schadenssysteme wiederholt.

Kulturelle Kontexte anerkennen

Einige der Gründe dafür sind die Art und Weise, wie diese Arbeit gestaltet und praktiziert wird. Die Naturverbundenheit wird oft in einem unpolitischen Rahmen dargestellt, ohne kritische Hinweise darauf, warum sie notwendig ist. Sie steht jedoch in einem spezifischen kulturellen Kontext: der politischen Ökonomie ökologischer Herrschaft, die auf jahrhundertelanger gewaltsamer, extraktiver Kolonisierung und Zerstörung von Land und landbasierten Kulturen beruht. Unsere "Abkopplung von der Natur" ist zutiefst politisch, und wenn wir dies nicht anerkennen, bleiben Apathie und politisches Desinteresse bestehen, und wir verpassen eine Gelegenheit, kritisches Denken zu aktivieren, das zum Handeln anregen kann.

Das Konzept "Natur" wird oft nicht untersucht, sondern als eine von der menschlichen Welt getrennte Einheit betrachtet, in die man hineingehen und sich mit ihr "verbinden" kann. Die Idee der "Natur" ist jedoch kulturell konstruiert - viele traditionelle und indigene Kulturen haben kein Wort für "Natur" - sie ist einfach die Welt, zu der wir gehören. Es ist ein Fehler, anzunehmen, dass die Trennung zwischen Mensch und Natur universell ist. In Wirklichkeit ist diese Trennung ein kulturspezifisches Phänomen der urbanisierten westlichen Gesellschaft. Wir können nie wirklich von der Natur getrennt sein! Der *Homo sapiens* ist ebenso Teil des gesamten Erdsystems wie Löwenzahn, Vogelgezwitscher, Käfer und Regenwälder.

Daraus folgt, dass unsere Rückverbindung mit der Natur und miteinander auch zutiefst politisch ist. Es geht darum, unsere Beziehungen und Fähigkeiten zurückzufordern, um unsere eigenen Bedürfnisse außerhalb von schädlichen Systemen zu befriedigen, uns aus dem Griff der Moderne zu befreien und uns wieder in das Netz des voneinander abhängigen Lebens einzufügen. Sie ist ein wesentlicher Bestandteil der Entkolonialisierung, des antikapitalistischen Widerstands, der Gestaltung ökologisch regenerativer Wirtschaftssysteme, des fortschreitenden sozialen Wandels weg vom Imperium und hin zur kollektiven Befreiung.

Anti-oppressive Praxis

Was wir als "radikale Naturverbundenheit" (RNV) bezeichnen könnten, ist eine Alternative - ein Versuch, diese Arbeit auf eine andere Art und Weise zu praktizieren, die die Macht dieser Systeme abbaut, anstatt sie aufrechtzuerhalten. Die radikale Naturverbundenheit ist ausdrücklich in einem radikalen politischen Rahmen angesiedelt, der die Art und Weise, wie wir arbeiten, beeinflusst - mit einem anti-oppressiven, dekolonialen Ansatz, verbunden mit einem Aufruf zu kollektivem Handeln. Dieser Ansatz erkennt kulturelle Kontexte an und bezieht dekoloniale, indigene und queere Perspektiven mit ein (anstatt sie zu extrahieren oder sich anzueignen). Ein Ansatz, der nicht explizit anti-oppressiv ist, macht sich mitschuldig an all den ineinandergreifenden Systemen des Schadens, die die Trennung überhaupt erst verursacht haben. Deshalb stellen wir heteronormative Darstellungen der Natur in Frage, arbeiten daran, Räume zu schaffen, die Herrschaftsverhältnisse nicht wiederholen, und bringen kritische Perspektiven auf Kapitalismus, Patriarchat, Kolonialisierung und Behindertenfeindlichkeit ein, um unsere Verbindung zur Erde wiederherzustellen.

Kulturelle Bescheidenheit

Indigene Kulturen enthalten viel von der Weisheit, nach der viele von uns suchen, wenn wir versuchen, über Beherrschung, Entfremdung und Ausbeutung hinaus zu regenerativen, verbindenden Lebensweisen zu gelangen. Paradoxe Weise kann dies dazu führen, dass wir dieses Wissen unbeabsichtigt und ohne Gegenseitigkeit auf eine Art und Weise extrahieren, die uns schadet - kulturelle Aneignung ist im Mainstream der Naturverbundenheit durchaus üblich. Viele Praktiken und Modelle der Naturverbundenheit haben ihre Wurzeln im indigenen Wissen, von dem die Praktizierenden profitieren, ohne dies anzuerkennen (oder stattdessen den weißen Westlern, die sie populär gemacht haben, Anerkennung zu zollen) oder Solidarität mit den Kulturen zu zeigen, die oft an den Rand gedrängt, unterdrückt und - perverserweise - der Zugang zu ihrer eigenen Kultur verwehrt wird.

Wenn wir Praktiken, Weisheit, Wissen, Symbole, Rituale usw. verwenden oder weitergeben, ist es wichtig zu wissen, ob sie frei gegeben oder einfach übernommen wurden, und ihre ursprüngliche Quelle anzuerkennen. Erheben wir die Stimmen und Kämpfe der betreffenden Kultur? Untersuchen wir unsere eigene Kultur und unsere Position im Machtgefüge? Wird die Kultur romantisiert, idealisiert oder aus dem Kontext gerissen? Hat es Auswirkungen auf diese Gemeinschaften, wenn Aspekte ihrer Kultur anderswo verwendet werden? Handeln wir in *aktiver* Solidarität?

Zugang für marginalisierte Gemeinschaften

Wenn wir die inhärenten politischen Dimensionen der Trennung von der Natur und die politische Kraft der Wiederverbindung mit ihr nicht erkennen, verdecken wir auch die Grundlage für das Verständnis von Umweltungerechtigkeit. Die Art unserer Beziehung zum Nicht-Menschlichen wird durch unsere Herkunft, Klasse, unser Geschlecht und unsere sexuelle Orientierung beeinflusst, um nur einige wenige zu nennen, da die Verteilung von Umweltvorteilen und -lasten nicht gleich ist - Klimaemissionen und Klimaauswirkungen sind ein offensichtliches Beispiel.

Diese Ungerechtigkeiten können sich in der Welt der Naturverbundenheit widerspiegeln. Die Trennung von der Natur wirkt sich auf unsere Gesundheit und unser Glück aus, aber diese Auswirkungen sind nicht gleichmäßig zu spüren, und die Möglichkeiten zur Verbindung mit der Natur sind nicht gleichmäßig vorhanden. Vielerorts in der westlichen Welt haben Menschen, die aufgrund ihrer Rasse und ihrer wirtschaftlichen Situation privilegiert sind, in der Regel einen besseren Zugang zu hochwertigeren Grünflächen in ihren Wohngebieten, die auch weniger stark verschmutzt sind. Sie können es sich leichter leisten, an andere landschaftlich reizvolle Orte zu reisen oder für ein "Naturerlebnis" oder einen Kurs zu bezahlen. Solche Kurse werden oft überwiegend von weißen, heterosexuellen Menschen aus der Mittelschicht besucht, was sie für andere, die aus eher marginalisierten Gemeinschaften stammen, wenig einladend oder sogar unsicher macht. Diese Vorteile spiegeln sich dann in vielen der Vorteile wider, die sich aus der Verbindung mit der Natur ergeben.

Ohne eine bewusste Verknüpfung mit dem kulturellen Kontext und dem Handeln (das über individuelle Lebensstiländerungen hinausgeht) können unpolitische Naturerfahrungen leicht zur bloßen Unterhaltung für die Privilegierteren werden, die danach zu einem weitgehend ungeprüften Leben zurückkehren. Die Natur ist weiterhin eine Sache, die konsumiert werden muss, und die extraktive Beziehung zu ihr wird aufrechterhalten.

Die Betonung des Kollektivs

In einer hochgradig individualisierten Welt kann sich dies leicht auf die Art und Weise übertragen, wie wir unsere Verbindung zur Natur betrachten. Es wird viel über die Vorteile der Naturverbundenheit für unser persönliches Wohlbefinden geredet, aber wenn wir uns darauf konzentrieren, übersehen wir einen wichtigen Teil des Gesamtbildes, nämlich unsere kollektive Verbundenheit mit der Natur - die Kultur des Abkoppelns und die Notwendigkeit kollektiver Antworten in Form von Verbundenheit und Handeln.

Jenseits der Verbindung

Für uns geht ein persönliches Gefühl der Verbundenheit mit der Natur nicht weit genug. Wir glauben, dass echte Verbundenheit ihren Ausdruck in der Solidarität findet. Durch Solidarität werden Energie und Kapazität auf das Gemeinwohl ausgerichtet. Eine "Naturverbundenheit", die nicht zu solidarischen Handlungen zwischen den Arten führt, bleibt ein Zustand der Entfremdung. Wenn wir uns *wirklich* mit dem Netz des Lebens verbinden, durchschauen wir die falschen Konstruktionen des atomisierten Selbst und des menschlichen Exzeptionalismus und erkennen unsere wahre Identität als Teil der Natur. Wir sind aufgerufen, in Solidarität mit dem Leben zu handeln. Dies kann in Form der Pflege von Pflanzen oder der Pflege unserer Gemeinschaften geschehen; die kritische

Reflexion ermöglicht es uns, kritisch zu handeln, über individualistische Lebensstilentscheidungen hinauszugehen und unsere Fähigkeit zu kollektivem Handeln für systemische Veränderungen zu entwickeln.

Das Handeln, das von diesem Ort ausgeht, führt zurück in einen regenerativen Kreislauf von Verbindung und Handeln. Darin liegt eine Fülle von Energie, Kraft und Widerstandsfähigkeit. Je mehr wir verbunden sind, desto belastbarer sind wir. Je widerstandsfähiger wir sind, desto mächtiger werden wir. Wenn diese Macht auf das Gemeinwohl ausgerichtet ist, kann sie eine wahrhaftig befreiende Kraft sein.

Anwendung von Erkenntnissen und Praktiken aus der Ökopädagogik auf die Praxis des sozialen Wandels

Wie können wir von der Natur - und als Natur - auf eine Weise lernen, die den Aufbau von Bewegungen und radikale Veränderungen ermöglicht? Wie verändert eine ökologische Denkweise und Erfahrung der Welt unser Verständnis von Wandel, Macht und Kultur?

Selbst mit den besten Absichten, in unserer Arbeit schädliche Systeme in solche umzuwandeln, die das Leben nähren, sind unsere Ansätze und Organisationsweisen oft in eben diesen Paradigmen verwurzelt.

"Was, wenn die Art und Weise, wie wir auf die Krise reagieren, Teil der Krise ist?"
Bayo Akomolafe

Indem wir unseren Aktivismus im Studium und in der Praxis der Naturverbundenheit, der Umweltpsychologie und des ökologischen Denkens verwurzeln, öffnen wir uns für neue Wege, die Welt zu verstehen und auf die Zeiten zu reagieren, in denen wir leben. Hier skizzieren wir 5 große Bereiche des Potenzials:

Das Trauma der Trennung als treibende Kraft

Das gesunde Nervensystem eines jeden Tieres - auch des Menschen - ist auf seine Umwelt und ein Gefühl der Zugehörigkeit zur Familie, zum Ort und zu anderen Arten eingestellt. Es prüft regelmäßig: "Bin ich sicher? Bin ich verbunden?". Es ist gefährlich, von der Familie, dem Stamm und dem Ort getrennt zu sein.

In der Moderne leben wir inmitten sich überschneidender historischer, kollektiver und andauernder Trennungserfahrungen, sowohl als Menschen, die von ihrer natürlichen Umgebung getrennt sind, als auch in den vielen Arten, wie wir voneinander getrennt sind - oft mit Gewalt. Dieses Trauma hat zu einer hyperindividualistischen Gesellschaft beigetragen - ein Zustand, der für die Aufrechterhaltung der sich überschneidenden Schadenssysteme, die wir zu bekämpfen versuchen, wesentlich ist.

Diese Wunde lebt in den Nervensystemen, Körpern und der Psyche des modernen Menschen. Sie prägt dysfunktionale gesellschaftliche Normen auf persönlicher, politischer, gemeinschaftlicher und unternehmerischer Ebene und leistet dem Widerstand gegen Veränderungen Vorschub.

Die Verbindung zur Natur und das somatische Bewusstsein für unsere tierischen Körper helfen uns auf vielfältige Weise, ein Gefühl der Zugehörigkeit und Verbundenheit wiederzufinden. Das Erkennen der Rolle der Trennung von der Natur, der Seele und der

Gemeinschaft hilft uns, die Bedürfnisse nach innerer und relationaler Veränderung zu artikulieren, wenn es um kollektive systemische Veränderungen nach außen geht.

Indem wir den in der Moderne eingebetteten Strukturen der Trennung die Macht entziehen, können wir neue, bisher unentdeckte Orte der Macht erschließen. Dadurch werden reichlich Kapazitäten freigesetzt, die nicht mehr für die Suche nach Verbindung aufgewendet werden, und es entsteht kollektive Kraft und Widerstandsfähigkeit für radikale Veränderungen.

Das Potenzial und die Befreiung der Dezentrierung

Ein Gefühl der Zugehörigkeit zur und als Natur, die Anerkennung einer belebten und agierenden Welt bringt ein Gefühl der Gegenseitigkeit und der Teilhabe mit allen anderen Arten mit sich. In seiner stärksten Ausprägung führt uns das kognitive und erfahrungsbezogene Verständnis der Natur über eine engstirnige, menschenzentrierte Sicht der Welt hinaus zu dem, was manchmal als "ökologisches Bewusstsein" bezeichnet wird. Dies ist die Wurzel der kollektiven Befreiung.

"Wir sind die 'Natur', die sich selbst verteidigt" Jay Jordan und Isa Frémeaux, in Anlehnung an John Seed

Die Verlagerung des Schwerpunkts auf uns als Individuen, als Menschen und als besondere Identitäten unterstützt tiefgreifende Veränderungen der Perspektive und Orientierung. Sie kann uns befähigen:

- Werte, Entscheidungen und Handlungen aus dem Wissen um die innere Abhängigkeit heraus zu finden und nicht die Notwendigkeit, die "Natur" als separates Thema auf die Tagesordnung zu setzen.
- Verlagerung von individualisierten Ansätzen, die versuchen, die Welt zu reparieren und zu retten, hin zur Mitwirkung an etwas Komplexerem
- Mehr Flexibilität und Verhältnismäßigkeit durch einen Sinn für das große Ganze
- unsere Bindung an und die zentrale Bedeutung unserer persönlichen Überzeugungen, unseres Identitätsgefühls und unserer Gruppenkulturen zu lockern, um mehr Potenzial für die Beschäftigung mit größeren Themen zu schaffen
- Andere Weisen, auf die einige von uns an Macht und Identität festgehalten haben und die Schaden anrichten, zu Dezentrieren
- uns als Teil von etwas, das größer ist als der*die Einzelne, stärker zu unterstützen und zu motivieren
- sich für das Geheimnisvolle des Wandels, das uns davon befreit, alles wissen zu müssen, zu öffnen

Erweiterung der Fähigkeit, mit Unterschieden, Ungewissheit und Paradoxien umzugehen

Die Gewohnheiten des Imperiums und des Hyperindividualismus haben zu einem Festhalten an Sicherheit und binären Vorstellungen von richtig und falsch, "uns" und "ihnen" geführt. Dies wirkt sich immer noch auf einen Großteil des Aktivismus aus und führt zu vereinfachten Vorstellungen von Unterdrückten und Unterdrückern sowie zu

linearen Strategien für Veränderungen. In Verbindung mit dem Trauma der Trennung bedeutet dies, dass viele von uns mit Konflikten oder Unsicherheit zu kämpfen haben. Aktivierte Nervensysteme und festgefahrene Vorstellungen lassen nur wenig Raum für Neugier, Mitgefühl und Handlungsfähigkeit.

Naturverbundenheit und ein ökologisches Bewusstsein schaffen zum Beispiel einen sichereren Boden für Unterschiede und Komplexität:

- Draußen zu sein und sich mit der übermenschlichen Welt zu verbinden, kann ein Gefühl von Verbundenheit, Raum und Leichtigkeit vermitteln.
- Die Beschäftigung mit Pflanzen, Fährten oder sog. „Bushcraft“, die somatische Arbeit oder die Beobachtung von Landschaften versetzen uns alle in einen Zustand von Ort und Teilhabe
- Die Aufnahme schwieriger Gespräche - zum Beispiel über Migration, Identität, Herkunft oder Klasse - durch das Erlernen oder Erforschen der mehr als menschlichen Welt kann eine breitere Landschaft für Gespräche über soziale Gerechtigkeit schaffen

Wenn wir uns wirklich mit dem Ausmaß des sozialen und ökologischen Kampfes und Zusammenbruchs auseinandersetzen - und das müssen wir, um den Kontext unserer Arbeit zu verstehen -, kann das lähmend sein. Die Umweltpsychologie hilft uns, die Notwendigkeit zu erkennen, unseren Kummer, unser Unbehagen und unsere Angst in der Gemeinschaft zu fühlen. Diese Gefühle zu verarbeiten und gleichzeitig etwas über Ökologie, Komplexität und Dekolonialität zu lernen, kann unseren Griff nach Gewissheit und unsere Bindung an die "Rettung der Welt" lockern. Wenn wir Paradoxien, Geheimnisse und ökologisches Handeln zulassen, entsteht Raum für neue Möglichkeiten der Veränderung.

Verschiebung der Perspektiven, Menschen und Möglichkeiten, die den Wandel vorantreiben

Um echte Transformation, Dekolonisierung und antikapitalistischen Widerstand zu schaffen, brauchen wir andere Stimmen und Orte der Weisheit, um den Wandel voranzutreiben. Oftmals können wir selbst mit den besten Absichten Theorien und Praktiken des Wandels einbringen, die innerhalb des Imperiums, der Klassenvorherrschaft und Ideen von paternalistischen, menschlich-vorherrschenden, heteronormativen oder weißen Retterpositionen angesiedelt sind. Versuchen wir immer noch, Wachstum, Fortschritt und einfache Lösungen zu schaffen?

Indigene Kulturen sind zwar in ihren Kosmologien und kulturellen Normen unterschiedlich, aber sie sind in der Teilhabe an der Natur verwurzelt. Zeit und Ressourcen in die Förderung des Lebens, der Stimmen, des Verständnisses und der Führungsqualitäten von Völkern und Fachleuten zu investieren, ist für einen echten Wandel und Gerechtigkeit für alle unerlässlich.

Selbst wenn die Praxis der Transformation und Gerechtigkeit in den gelebten Erfahrungen von Marginalisierung und Unterdrückung verwurzelt ist, werden die Wurzeln der Arbeit oft vernachlässigt, wenn sie in den akademischen, öffentlichen und breiteren aktivistischen Diskurs übertragen werden. Die Ideen werden immer noch kolonisiert, indem sie in den Dienst der "Verbesserung der Welt, die wir kennen" gestellt werden,

anstatt das, was wir wissen, vollständig aufzugeben, damit etwas wirklich Neues entstehen kann.

Damit verbunden ist die Erkenntnis, dass die Welt selbst - Wettermuster, Mikroorganismen, Meeresbewohner*innen und alles, was wir nicht kennen - Teil der "Veränderungsagentur" ist.

Ökologische Muster in unsere Veränderungsarbeit einbeziehen

Ökologien auf allen Maßstabsebenen sind komplexe und anpassungsfähige Systeme, die verschiedene Zyklen, Muster und Qualitäten auf mehreren Maßstabsebenen umfassen. Tod und Verfall sind Teil dessen, was das Leben nährt. Es gibt kein unendliches Wachstum - obwohl sich das Gleichgewicht der Dinge von Jahr zu Jahr ändern kann. Es gibt keine vorherrschende Spezies, obwohl Größe, Lebensdauer und Anzahl sehr unterschiedlich sind. Es gibt eine Vielzahl von Geschlechtern, Sexualitäten, Elternschaft und Kommunikation. Raubtiere fressen Beute, aber nicht mehr als nötig, und an manchen Orten sind es Feuer, Überschwemmungen oder Erdbeben, die ein blühendes Leben ermöglichen. Was wäre, wenn wir uns Strategien, Theorien des Wandels und Transformationsökologien nähern? Welches Wissen und welche Führung könnten wir wertschätzen, wenn wir den Wert fruchtbarer Randbereiche, myzelartiger Netzwerke und der weniger "glamourösen" Aspekte der Natur anerkennen? Wie könnten sich unsere Antworten auf die Kämpfe verändern, wenn wir regenerative Fähigkeiten, nicht-lineare Zeit, radikale Vielfalt und Emergenz integrieren?

Die Natur ist keine einfache Reihe von Prinzipien, die wir anwenden können, um den Kapitalismus oder die menschliche Vorherrschaft zu verbessern. Sie ist ein dynamisches, geheimnisvolles Geflecht von Beziehungen, und wenn wir erwägen, ökologische Muster in unsere Veränderungsprozesse einzubeziehen, ist es daher wichtig, unseren Wunsch nach Gewissheit, unsere Tendenz, Wissen nur zum Nutzen des Menschen zu gewinnen, und unsere Annahmen, dass wir die Intelligenz des Wassers oder der Spinne jemals vollständig verstehen oder nachahmen können, zu überprüfen.

Kollektives Handeln motivieren und aufrechterhalten

Die Module und Ressourcen des Lehrplans bieten eine Reihe von Kenntnissen, Fähigkeiten und Praktiken, die Menschen dabei unterstützen können, kollektive Aktionen zu starten und aufrechtzuerhalten. Darüber hinaus kann es für Pädagog*innen und Organisator*innen hilfreich sein, ein tieferes Verständnis für die Psychologie kollektiven Handelns zu haben. Dies wird uns helfen, konzeptuelle Entscheidungen zu treffen und das Lernen so zu gestalten, dass die Entstehung von Motivation und die Schaffung von Grundlagen für kontinuierliches kollektives Handeln der Lernenden bestmöglich unterstützt wird.

Erfreulicherweise haben wir im Rahmen dieses Projekts umfangreiche Forschung in diesem Bereich durchgeführt, die sich auf diese Fragen im Zusammenhang mit der Klimakrise konzentrieren. Sie wurde von unserer Partnerorganisation Wandelwerk geleitet und mündete in einer benutzerfreundlichen Veröffentlichung: *Klimabewegt - Die Psychologie von Engagement und Protest*. Wir empfehlen Ihnen sehr, diese Publikation

vollständig zu lesen. Wir werden hier jedoch eine kurze Zusammenfassung einiger der wichtigsten Punkte geben:

Die Autor*innen stellen zunächst fest, dass die Angst vor der Klimakrise weit verbreitet ist. Dann erklären sie, dass ihr Handbuch "die andere Seite der Medaille der Klimaangst darstellen soll - den Mut zu kollektivem Klimahandeln". Sie bieten ihre Arbeit als Hilfe an, um "den Mut zu entwickeln, sich dieser Angst zu stellen und nicht in Apathie zu verfallen. Wir glauben, dass es da draußen viel mehr Menschen gibt, die bereit sind, angesichts der zahlreichen Krisen mutiger zu werden. Damit sich dieser Mut entfalten kann, ist es notwendig, die Menschen mit psychologischem Wissen rund um gruppenbasiertes Handeln für Klimagerechtigkeit auszustatten."

Die Kernidee ist einfach: Menschen dabei zu unterstützen, die Schlüsselrolle besser zu verstehen, die *soziale Identität*, *moralische Überzeugungen* und *Wirksamkeitsüberzeugungen* bei der Motivation und Aufrechterhaltung kollektiven Handelns spielen.

Soziale Identität

Das Gefühl der Zugehörigkeit und der Identifikation mit einer Gruppe ist eine wesentliche Voraussetzung für die Unterstützung mutigen Handelns. Dies zu erkennen, hilft uns, den Wert von *Klimaschutzmaßnahmen als kollektive Reaktion auf das Gefühl der Bedrohung* und *Klimaschutzmaßnahmen als Ausdruck verinnerlichter Gruppennormen* zu verstehen. Es ist auch wichtig, die Mechanismen für den Aufbau eines Gefühls der Gruppenidentifikation und -zugehörigkeit zu verstehen. Dies beinhaltet unter anderem: das Hervorheben gemeinsamer Erfahrungen und Merkmale; das Ermöglichen gemeinsamer Handlungserfahrungen und eines konstruktiven Dialogs zwischen den Menschen.

Um soziale Identifikation mit der Klimagerechtigkeitsbewegung zu stärken, können wir das bestehende Gruppenverständnis der Menschen neu definieren: Wir müssen ihnen zeigen, dass sie bereits Mitglied einer Gruppe sind, die sich für den Kampf gegen die Klimakrise einsetzt. Drei Möglichkeiten, dies zu erreichen, sind die Verknüpfung des bestehenden Gruppenverständnisses mit dem Klimaschutz durch Gruppenleiter*innen und -vertreter*innen, die Hervorhebung, dass der Klimaschutz mit dem vorherrschenden Gruppenverständnis übereinstimmt, und die Einführung handlungsfördernder Gruppennormen.

Es ist auch nützlich, ein Gefühl dafür zu bekommen, was die Menschen dazu bewegt, sich mit Klimaschutzgruppen zu identifizieren. Die wichtigsten Faktoren scheinen zu sein:

- Wir haben das Bedürfnis, **stabile Beziehungen zu anderen aufzubauen und zu pflegen**. Wir wollen dazugehören. Deshalb neigen wir eher dazu, uns mit Gruppen zu identifizieren, die uns ein Gefühl der Zugehörigkeit vermitteln. Wenn wir wollen, dass sich Menschen mit einer Klima-Aktionsgruppe identifizieren, sollten wir ihnen zeigen, dass sie in dieser Gruppe aufgenommen und akzeptiert werden.
- Alles in allem wollen wir uns in unserer Haut wohlfühlen. Deshalb sind Gruppen, die ein positives Licht auf uns werfen, attraktiv, um sich mit ihnen zu identifizieren. Um die Identifikation mit einer Klima-Aktionsgruppe zu fördern, brauchen wir **Gruppen, die uns helfen, uns gut zu fühlen**.

- Wir wollen einen klaren Sinn im Leben haben und vermeiden, dass wir uns über uns selbst im Unklaren sind. Aus diesem Grund identifizieren wir uns mit Gruppen, die uns helfen, unsere Identität zu definieren. Um die Identifikation mit einer Klima-Aktionsgruppe zu fördern, müssen wir **den Menschen zeigen, dass die Mitgliedschaft in dieser Gruppe zur Klarheit ihrer Identität beiträgt.**
- Wir wollen **ein gewisses Maß an Kontrolle über unser soziales Umfeld ausüben können.** Wir identifizieren uns mit Gruppen, um als kollektive*r Akteur*in einflussreich zu werden. Je mehr eine Klimaschutzgruppe in der Lage ist, gemeinsam zu handeln und kollektiv geteilte Ziele zu erreichen, desto attraktiver wird es für uns, uns als Mitglied dieser Gruppe zu betrachten. Um die Identifikation mit Klimaaktionsgruppen zu fördern, müssen wir den Menschen also zeigen, dass die betreffende Gruppe klare, gemeinsam festgelegte Ziele hat, effektiv auf die Erreichung dieser Ziele hinarbeitet und dabei einflussreich ist.

Moralische Überzeugungen

Die Klimakrise und ihre Ursachen und Folgen werden je nach unseren moralischen Überzeugungen unterschiedlich wahrgenommen. Moralische Urteile zeichnen sich durch eine absolutistische Haltung aus, was bedeutet, dass wir eine feste Überzeugung haben, dass etwas unter allen Umständen richtig oder falsch ist. Unsere moralischen Überzeugungen spiegeln unsere Grundwerte wider und unterscheiden sich daher von Mensch zu Mensch. Einige Werte sind für den Klimaschutz relevanter als andere. Es kann sinnvoll sein, sich genauer anzuschauen, wie genau moralische Überzeugungen und Emotionen dazu beitragen, dass der*die Einzelne im Sinne des kollektiven Handelns für den Klimaschutz aktiv wird. Die Überlegung, wie unsere Gruppen wichtige Werte vorleben und fördern können, wird dazu beitragen, Maßnahmen zu unterstützen und zu motivieren.

Der Übergang von moralischen Überzeugungen zu kollektiven Klimaschutzmaßnahmen hängt mit unserer Wahrnehmung von Ungerechtigkeit und den dadurch ausgelösten emotionalen Reaktionen zusammen. Wenn wir darauf hinweisen, dass und wo Ungerechtigkeit geschieht und wer dafür verantwortlich ist, kann das bei den Menschen Gefühle wie Wut, Schuldgefühle oder Betroffenheit auslösen. Dies wiederum kann sie dazu motivieren, auf kollektiver Ebene aktiv zu werden, um diese Ungerechtigkeiten zu bekämpfen. Die Kommunikation dieser Empörung ist weit verbreitet und hilfreich für kollektives Handeln. Sie kann zu einer sozialen Norm innerhalb der Bewegung werden und den*die Einzelnen dabei unterstützen, selbst mehr Empörung zu empfinden und zu handeln.

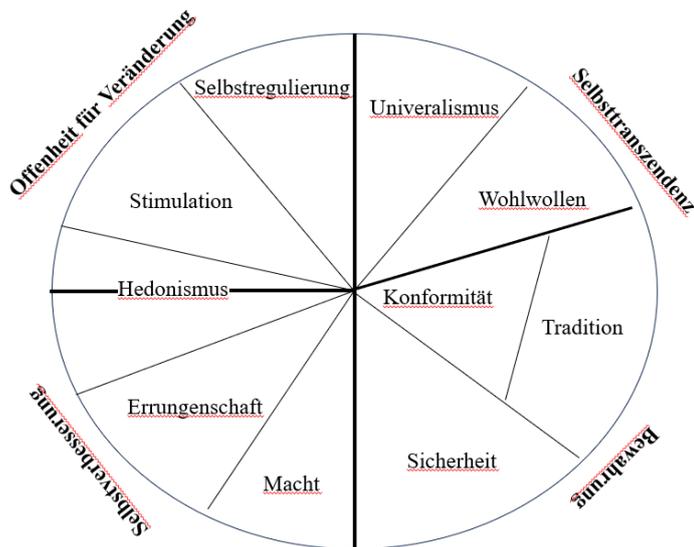


Abbildung 1. Theoretisches Modell der Beziehungen zwischen 10 motivierenden Werttypen

Wirksamkeitsüberzeugungen

Wirksamkeitsüberzeugungen stehen für die Wahrnehmung und das Gefühl der Menschen, dass sie und ihre Gruppen die Ziele ihres kollektiven Handelns erreichen können.

Wirksamkeitsüberzeugungen sind eine potenzielle Quelle der Motivation oder Demotivation, die jede*r, der*die sich in der Bewegung für Klimagerechtigkeit engagiert, höchstwahrscheinlich schon erlebt hat. Manchmal haben wir das Gefühl, dass ein Wandel möglich ist und dass wir als Bewegung wirklich zu einem groß angelegten Wandel beitragen. Dann gibt es andere Zeiten, in denen wir das Gefühl haben, dass sich nichts bewegt, und wir uns einfach in unserem Zimmer vor der Welt verstecken, apathisch an die Wand starren und einfach aufgeben wollen. Dies sind die Extreme des Gefühls und der Wahrnehmung von Wirksamkeit.

Wirksamkeitsüberzeugungen können als psychologische Bedürfnisse betrachtet werden, die uns zum Handeln anregen. Wenn unser Bedürfnis nach Wirksamkeit erfüllt ist, kann dies zu einem glücklichen und gesunden Leben führen und hält uns an Gruppen fest, die uns das Gefühl geben, wirksam zu sein. Wirksamkeitsüberzeugungen können auch so verstanden werden, dass sie uns zu bestimmten Zielen hinleiten und unsere Motivation, diese zu verfolgen, aufrechterhalten. Dementsprechend motivieren sie unser Handeln in einer Fülle von Kontexten. Es ist daher nicht überraschend, dass sie auch für politisches und klimapolitisches Handeln von großer Bedeutung sind.

Die wichtigsten Punkte, die es zu beachten gilt, sind:

- Wenn wir die Überzeugung und das Gefühl der Wirksamkeit fördern wollen, müssen wir uns auf den Erfolg konzentrieren und die Wirksamkeit des Handelns einer Gruppe und den eigenen Beitrag zu dieser Gruppe ausdrücklich hervorheben, z. B. in der Gruppeninteraktion, in der Berichterstattung in den Medien oder in Kampagnen. Ein Erfolg ist umso motivierender, wenn er unerwartet eintritt. Um die eigene Wirksamkeit angesichts von Erfolg und

Misserfolg aufrechtzuerhalten, scheint es entscheidend zu sein, Strategien zu entwickeln, die den Erfolg auf die eigenen (Gruppen-)Bemühungen zurückführen.

- Wir können den Glauben an die Wirksamkeit fördern, indem wir schildern, dass viele Menschen bereits in der Klimabewegung engagiert sind. Ein Fokus auf die Empörung anderer und Hinweise, wie man sich persönlich engagieren kann, scheinen zentral zu sein. Im besten Fall kann die Beschreibung großer Proteste und Klimaaktionen einen positiven Einfluss auf Menschen haben, die nicht einmal Mitglieder oder Unterschützer*innen der Bewegung sind.
- Soziale Identifikation, die Wahrnehmung anderer Gruppenmitglieder als kompetent und das Vertrauen in sie sind zentrale Grundlagen für Wirksamkeitsüberzeugungen.
- Bei der Förderung von Wirksamkeitsüberzeugungen kommt es auf unsere Gruppenstrukturen an. Da große Gruppen die kollektive Effektivität und kleine Gruppen die partizipative Effektivität erhöhen, könnte es sinnvoll sein, stärker verschachtelte Gruppenstrukturen aufzubauen, von einer kleinen Gruppe über eine größere Gruppe bis hin zu einer Bewegung.
- Es ist wichtig, darüber nachzudenken, dass unsere Ziele in Klimagruppen nicht in Stein gemeißelt sind. Indem wir unsere Klimaziele und Klimamaßnahmen diversifizieren, können wir ein Sicherheitsnetz für den Fall eines Scheiterns aufbauen.
- Die Förderung von Wirksamkeitsüberzeugungen bedeutet, einen Raum zu schaffen, in dem positive Emotionen wie Hoffnung, Enthusiasmus und Kraft in unseren Klimaaktionen und Gruppen gedeihen können.
- Die Förderung von Wirksamkeitsüberzeugungen bedeutet, dass wir einen Raum für positive Emotionen schaffen müssen, damit sie sich in unseren Klimaaktionen und Gruppen entfalten können. Visionen sind ein Mittel, um einen Lösungsfokus und positive Emotionen zu schaffen. Sie sind am motivierendsten, wenn die Menschen als warmherzig, moralisch und kompetent dargestellt werden und wenn der Realitätscheck auf die Zeit nach der Visionsphase verschoben wird.
- Wirksamkeitsüberzeugungen hängen stark von Rückmeldungen ab. Leider lässt die Klimakrise wenig direktes Feedback darüber zu, welche Wirkungen wir tatsächlich haben. Umso wichtiger ist es, anderen Menschen, Gruppenmitgliedern und uns selbst ein wertschätzendes soziales Feedback über ihre und unsere Arbeit zu geben.
- Die meisten Menschen bringen eine Menge Fähigkeiten in die Klimaaktionen ein, die auf den ersten Blick nicht sichtbar sind. Daher ist es wichtig, Methoden zu verwenden, die die Fähigkeiten jeder*s Einzelnen hervorheben und es ermöglichen, für jede*n eine passende Gruppenrolle zu finden, so dass sie das Gefühl haben, tatsächlich etwas für diese Gruppe bewirken zu können. Die Menschen sollten in die Lage versetzt werden, ihre gewünschten Fähigkeiten selbständig zu entwickeln und dabei von anderen Gruppenmitgliedern oder - im besten Fall - von institutionalisierten Unterstützungsstrukturen unterstützt zu werden.

Andere Schlüsselfaktoren: Burnout und Framing

Neben den oben zusammengefassten Erkenntnissen zu *sozialer Identität*, *moralischen Überzeugungen* und *Wirksamkeitsüberzeugungen* weisen die Wandelwerk-Autor*innen auch auf die Bedeutung des Verständnisses von zwei weiteren Bereichen hin, die mit der Motivation und Aufrechterhaltung kollektiven Handelns zusammenhängen: *Burnout* und *Framing*.

Burnout

Es gibt eine Konsequenz kollektiven Handelns für den Klimaschutz, die wir bedenken müssen und mit der sich die sozial-ökologische Bewegung - zum Glück - zunehmend auseinandersetzt: Burnout bei Aktivist*innen. Einige Aktivist*innen scheinen zu glauben, dass die Klimakrise so dringend ist, dass Menschen und Natur bereits so sehr leiden, dass wir keine Zeit haben, uns um unsere persönlichen Probleme zu kümmern. Aber genau das ist das Problem: Burnout bei Aktivist*innen ist nicht nur ein persönliches Problem, sondern auch ein kollektives Problem von Gruppen und Kulturen.

Es ist wichtig, aktiv nach Wegen zu suchen, um das Ausbrennen von Aktivist*innen zu verhindern, denn es hat schwerwiegende Folgen für die an der Bewegung beteiligten Personen und auch für die Bewegung selbst. Burnout hat nicht nur große Auswirkungen auf die Person, die es erlebt. Burnout kann auch kaskadenartige Auswirkungen haben. Wenn ein Mitglied einer Gruppe aufgrund von Burnout ausscheidet, besteht für die anderen Mitglieder ein noch größeres Risiko, auszubrennen, da ihre Arbeitsbelastung steigt. Burnout zieht Burnout nach sich. Als ob das nicht genug wäre, beeinträchtigt Burnout bei Aktivist*innen auch die Attraktivität der Bewegung. Daher ist es nicht nur für die Aufrechterhaltung des Engagements entscheidend, Antworten und Präventionspläne zu finden, sondern auch, um das Engagement überhaupt erst zu motivieren. (Wir erforschen dieses Thema auch ausführlich im Modul [Regenerativer Aktivismus](#)).

Framing

Für Pädagog*innen, die kollektives Handeln unterstützen wollen, ist es wichtig, ein Verständnis für strategisch sinnvolles Framing zu entwickeln. Dies bezieht sich auf die Art und Weise, wie Geschichten durch Geschichte und Institutionen innerhalb sozialer Systeme die Kultur und die Art und Weise der kollektiven Sinngebung prägen. Wo können wir die stillschweigenden Annahmen der herrschenden Kultur, die Schaden anrichten, hinterfragen und in Frage stellen? Was haben wir zu glauben gelernt, das uns bei einem sozial-ökologischen Übergang nicht dienlich ist?

Was sind *Frames*, wie können wir sie verwenden, und wie hängen sie mit Geschichten zusammen? Es ist nicht ganz einfach, Frames zu definieren, da sie irgendwie überall vorkommen, zwischen den Zeilen der Kommunikation, in den ungeschriebenen Regeln von Institutionen oder in Form einer kollektiven Aktion. Beim Framing geht es um die Entscheidungen, die wir treffen, was wir sagen, wie wir es sagen, was wir betonen und was wir ungesagt lassen, und wie diese Entscheidungen das Denken, Fühlen und Handeln der Menschen beeinflussen. Meistens unbewusst bestimmen wir ständig, wie wir über das, was um uns herum und in uns geschieht, denken, sprechen und es wahrnehmen. Wir können der Tatsache nicht entkommen, dass wir unsere Themen immer „framen“ (einrahmen, einbetten), aber wir können entscheiden, wie wir die Dinge strategisch „framen“. Dies wird sich darauf auswirken, wie wir die Themen, die uns umgeben, verstehen und daraufhin handeln.

Die Publikation "Klimabewegt - Die Psychologie von Engagement und Protest" geht auf all diese Themen näher ein und kann uns als Pädagog*innen dabei helfen, über die Bedingungen nachzudenken, die Menschen dabei unterstützen können, kollektiv zu handeln und Lernmöglichkeiten, Reisen und Räume zu gestalten, die dies unterstützen.

Trainer*innen-Kompetenzen im Überblick

Das Handbuch versucht, sich auf das zu konzentrieren, was spezifisch für Bildungsprozesse im Zusammenhang mit *ökologischem Lernen für sozial-ökologisches Handeln* ist. Es deckt nicht viele Trainer*innenfähigkeiten ab, die wir als allgemeinere oder verallgemeinerte Fähigkeiten betrachten, die für die Durchführung einer effektiven Bildungsarbeit erforderlich sind. Wir gehen also von einer grundlegenden Kompetenz bei der Zusammenführung von Gruppen, der Strukturierung des Lernens und der pädagogischen Unterstützung aus.

Dieses Material ist dazu gedacht, die vorhandenen Fähigkeiten von Personen, die bereits über eine gewisse Ausbildungs- oder Moderationserfahrung verfügen, zu erweitern und sie mit Kenntnissen, Fähigkeiten und Einstellungen zu ergänzen, die für das ökologische Lernen für Maßnahmen spezifisch sind.

Zu diesem Zweck werden wir uns auf 12 Ausbilder*innenkompetenzen konzentrieren, die wir für wesentlich und spezifisch für die Ziele des *ökologischen Lernens für sozial-ökologisches Handeln* halten.

Was sind die 12 Schlüsselkompetenzen von Ausbilder*innen?

1. Anwendung der ökologischen und systemischen Sichtweise

Diese Perspektiven werden in der Einführung in den Lehrplan und in den Modulen *Ökologisches Sein, Systembetrachtung und integratives Denken, Vernetztes Selbst* und *Jenseits der menschlichen Vorherrschaft* ausführlicher behandelt. Es setzt eine Vertrautheit mit den Schlüsselkonzepten des ökologischen und integrativen Denkens und damit verbundenen Begriffen wie Komplexität und ganzheitliches Denken voraus. Hinzu kommen Kenntnisse über das "ökologische Selbst" und eine gewisse gelebte Erfahrung damit sowie die Fähigkeit, anthropozentrische Annahmen in Frage zu stellen.

2. Natürliche Alphabetisierung und Arbeit im Freien

Dazu gehört ein gewisses Maß an Wissen, Verständnis und Vertrautheit mit anderen Arten und ökologischen Gemeinschaften in den Gebieten, in denen Sie arbeiten werden, und die Fähigkeit, Werkzeuge und Methoden einzusetzen, um andere dabei zu unterstützen, sich dafür zu interessieren und ihre eigenen Verbindungen aufzubauen. Die Fähigkeit, andere dabei zu unterstützen, die Lektionen zu finden, die die Natur zu bieten hat, insbesondere bei der Entwicklung einer ökologischen Weltsicht, die unsere Arbeit für soziale und ökologische Gerechtigkeit unterstützen

kann. Dies umfasst eine Reihe von Fähigkeiten, die für die Durchführung von Aktivitäten im Freien und die angemessene Betreuung der Lernenden in diesen Räumen erforderlich sind.

3. Anwendung der kritischen Machtanalyse

In der Lage sein, die wichtigsten historischen Machtdynamiken in der Gesellschaft zu analysieren und diese Analyse in die eigene Arbeit zu integrieren. In der Lage sein, die Teilnehmer*innen dabei zu unterstützen zu verstehen, wie gesellschaftliche Macht und die Art und Weise, wie sie ausgeübt oder angefochten wird, im Mittelpunkt der Kämpfe für eine sozial-ökologische Transformation stehen. Die Fähigkeit, die Spuren und die Reproduktion von unterdrückerischen Machtverhältnissen wie Patriarchat, Rassismus, Kolonialismus und Anthropozentrismus zu verstehen und zu teilen.

4. Integration von Theorien des sozialen Wandels und Organisierung

Ein klares Gespür für den Wert kollektiven Handelns, sozialer Bewegungen und koordinierter Gemeinschaftsinitiativen beim Aufbau der Macht zur Beeinflussung des sozialen Wandels haben. Die Fähigkeit, wichtige und unterschiedliche Beiträge zur Entwicklung und Strategie von Bewegungen zu erkennen und zu schätzen. Ein Gespür für die psychologischen Dimensionen der Motivation für kollektives Handeln zu haben und in der Lage zu sein, dieses Verständnis zu nutzen, um Motivation zu unterstützen und Möglichkeiten für andere zu schaffen.

5. Dekoloniale Pädagogik (Lernen und Entlernen)

Dazu gehört die Fähigkeit, Lernansätze zu verwenden, die die mit der Kolonialisierung verbundenen Machtstrukturen anerkennen und dekonstruieren. Unterstützung der Legitimität verschiedener Epistemologien, einschließlich indigener Formen des Wissens, des Seins und des Handelns sowie anderer alternativer Praktiken solidarischer sozialer Beziehungen. Dazu gehört die Fähigkeit und Bereitschaft, sich bewusst zu machen, wie Wissenstheorien unseren pädagogischen Praktiken zugrunde liegen und wie diese Wissenstheorien durch Kolonialisierung und dominante Denkweisen geprägt sind. Die Fähigkeit, die eigene Perspektive einzubringen, um die Transformation in der Art und Weise zu unterstützen, in der Menschen, die von Kolonialisierung und Herrschaft betroffen sind, sich selbst, andere, Orte und Ideen in Beziehung setzen. Pädagogische Praktiken anwenden, die den sozio-ökologischen Wandel verkörpern - von dominierenden, extraktiven kulturellen Tendenzen hin zu regenerativen, lebensbejahenden Tendenzen.

6. Umgang mit Gruppendynamik (einschließlich Macht und Privilegien)

In der Lage sein, unterdrückerisches oder vorurteilsbehaftetes Verhalten in der Lerngruppe zu erkennen, zu diagnostizieren und dessen Veränderung zu unterstützen. Die Fähigkeit haben, Gruppen dabei zu unterstützen, diese selbst zu erkennen, zu diagnostizieren und zu verändern. Verständnis für die Dynamik von Haupt- und Randströmungen und für die Art und Weise, wie sich Rang, Macht und Privilegien zwischen den Lernenden und zwischen den Lernenden und uns selbst zeigen. Diese Fähigkeiten sind wichtig, um neue Formen sozialer Beziehungen, die auf Solidarität und gegenseitiger Fürsorge beruhen, zu modellieren und Vertrauen zu wecken.

7. Somatische Arbeit und Körperarbeit

Fähigkeiten zum Austausch und zur Integration von Aktivitäten, die den Lernenden helfen können, ein Bewusstsein für den eigenen Körper zu entwickeln. Dazu gehört ein Bewusstsein für die verschiedenen Arten, wie Menschen mit ihrem Körper umgehen, und zumindest ein gewisses Verständnis und eine Sensibilität für die Auswirkungen von Traumata. Fähigkeit, Menschen dabei zu unterstützen, ein lebendigeres Gefühl für ihre inneren und relationalen Welten zu entwickeln. Verständnis dafür, wie somatische Arbeit genutzt werden kann, um das Bewusstsein für unsere lebendige Beziehung zu und als Teil des Lebensnetzes zu stärken.

8. Emotionale Arbeit und Halt

Dazu gehört auch, dass wir in der Lage sind, Fähigkeiten und Praktiken zur Entwicklung von Selbstbewusstsein und zur Vertiefung des Verständnisses für die emotionalen Schichten unserer Erfahrung zu teilen. Zu verstehen, wie diese Fähigkeiten eine wichtige Rolle dabei spielen, uns selbst zu erhalten, die emotionalen Herausforderungen der Auseinandersetzung mit der ökologischen Zerstörung zu bewältigen und die Beziehungen zu pflegen, die wir für die gemeinschaftliche Arbeit an der sozio-ökologischen Transformation brauchen.

9. Kontemplative und reflektierende Arbeit

Die Art des tiefgreifenden, transformativen Lernens, das mit dieser Arbeit verbunden ist, erfordert, dass Ausbilder*innen und Pädagog*innen in der Lage sind, Reflexion und kontemplativere Praktiken oder Sitzungen zu unterstützen. Sie müssen in der Lage sein, Praktiken zu vermitteln und solche Aktivitäten vorzuleben. Dazu gehört auch die Förderung von Offenheit, Neugier und Stille, um den Zugang zu der Weisheit und der Erfüllung, die die Welt uns bietet, zu unterstützen. Effektives Handeln erfordert oft, dass wir uns im Nicht-Handeln üben.

10. Transpersonale und Seelenarbeit

Bei einem ganzheitlichen und transformativen Ansatz geht es darum, die Lernenden dabei zu unterstützen, sich mit tieferen Sinnschichten und Motivationen zu verbinden. Dies beinhaltet oft eine Arbeit, die uns hilft, uns für einen Sinn zu öffnen, der größer ist als wir selbst und in gewissem Sinne "transpersonal" ist. Seelenarbeit verbindet eine ganzheitliche Art der Arbeit mit der Person durch Kultivierung eines Sinns für den größeren Kontext, in dem das Selbst auftaucht. Die Ausbilder*innen müssen in der Lage sein, solche Verbindungen für sich selbst herzustellen und die Lernenden dabei zu unterstützen, diese Dimensionen ihrer eigenen Erfahrung zu erforschen.

11. Eigene Ressourcen

Die Förderung des ökologischen Lernens für sozial-ökologisches Handeln wird uns in ständige Nähe zu den schädlichen Auswirkungen von ökologischer und sozialer Ungerechtigkeit und Ausbeutung bringen. Wir werden immer wieder gefordert sein, unser eigenes Wirksamkeitsempfinden zu hinterfragen und es mit dem Ausmaß der Herausforderungen, denen wir gegenüberstehen, in Beziehung zu bringen. Um dies zu tun, brauchen Trainer*innen Fähigkeiten, um sich selbst zu stützen, ihre eigene regenerative Praxis zu entwickeln und Quellen der Inspiration und des Lernens zu erneuern.

12. Gestaltung von Lernpfaden

Die Erleichterung des Lernens erfordert von den Pädagog*innen stets die Gestaltung von Lernwegen oder Lernpfaden. Der ganzheitliche und transformative Charakter des ökologischen Handlungslernens erfordert zusätzliche Überlegungen, um das Spektrum des Lernens zu integrieren. Die Ausbilder*innen müssen in der Lage sein, eine Reihe von Modellen und Rahmenwerken anzuwenden, die Kohärenz und Kontinuität über verschiedene Zeitrahmen und Umgebungen hinweg gewährleisten.

Entwicklung von Ausbilder*innenkompetenzen

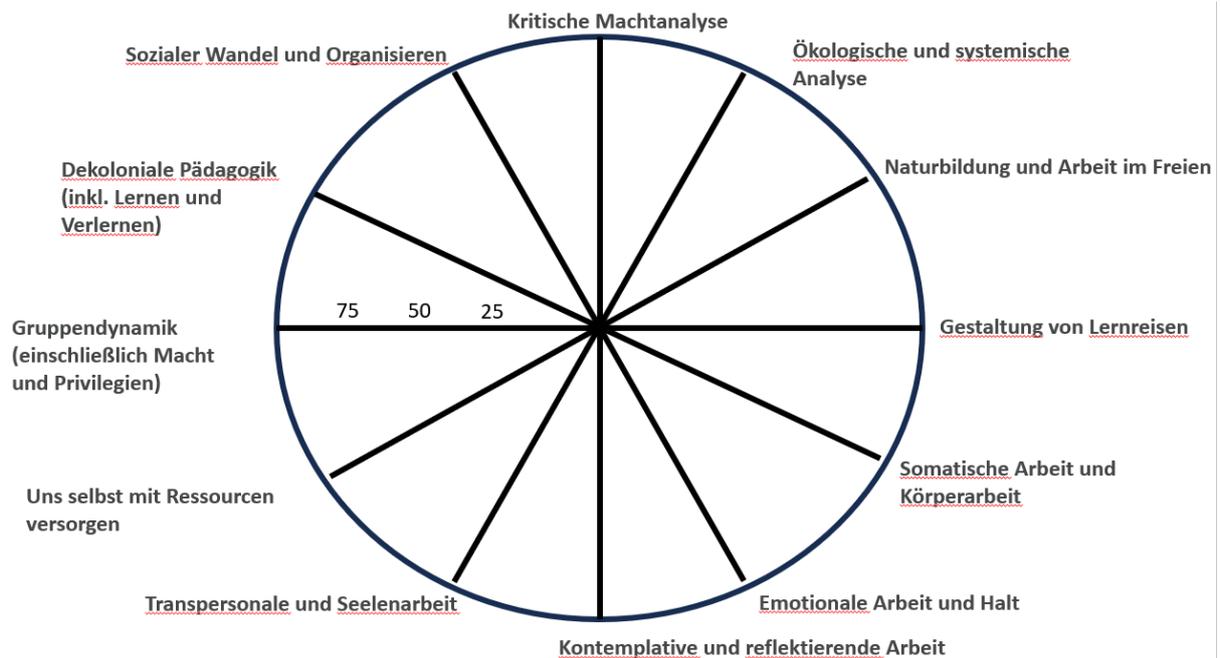
Für Ausbilder*innen, die mit einigen der Themen und Ideen nicht vertraut sind, ist es ein guter Anfang, die Einführung in den Lehrplan und die Module selbst zu lesen. Mit diesen Informationen wird es relativ einfach sein zu erkennen, warum diese 12 Schlüsselkompetenzen für Trainer*innen in diesem Handbuch hervorgehoben werden. Die folgenden Abschnitte befassen sich mit den Themen und Fähigkeiten, die diese Kompetenzen betreffen, und geben Hinweise auf weiterführende Literatur und Lernquellen.

Wir gehen davon aus, dass die Ausbilder*innen, die sich an dieser Arbeit beteiligen, in zwei Arbeits- und Erfahrungsbereichen zu finden sein werden. Einerseits gehen wir davon aus, dass es Umweltpädagog*innen gibt, die mehr gesellschaftspolitische Perspektiven in ihre Arbeit einbringen wollen, um die Lernenden besser dabei zu unterstützen, die Verbindungen zwischen der Naturverbindung, ökologischen Perspektiven und der Bedeutung kollektiven Handelns herzustellen. Andererseits denken wir an Menschen mit aktivistischem Hintergrund oder aus dem Bereich der Organisation und Mobilisierung von Gemeinschaften, die in dieser Arbeit einen Wert sehen, um die Motivation und die Bemühungen der Menschen zu unterstützen und zu vertiefen sowie die Praxis des sozialen Wandels im Lichte einiger der hier geteilten ökologischen Rahmen zu verändern.

Es könnte nützlich sein, darüber nachzudenken, welche der 12 Kompetenzen in Ihrer derzeitigen Praxis stärker und welche weniger stark ausgeprägt sind, um auf dieser Grundlage zu überlegen, welche Prioritäten Sie in Bezug auf Ihr eigenes Lernen setzen sollten, welche Aspekte der Arbeit Sie am besten unterstützen können und welche zusätzlichen Kompetenzen Sie bei der Bildung von Teams zur Durchführung von Workshops und Kursen priorisieren würden. Dieses Diagramm kann zur Selbsteinschätzung und zur Erforschung von Teamkompetenzen verwendet werden.

Kartierung der Kompetenzen von Ausbilder*innen im Bereich des ökologischen Lernens:

Bewerte anhand der Beschreibungen der Kompetenzbereiche und der zugehörigen Module deine persönlichen Kompetenzen in diesen 12 Schlüsselbereichen anhand der unten angegebenen Skala von 0 (Anfänger*in) bis 10 (Expert*in) und ordne sie dem Webdiagramm zu. Das Diagramm wird dir helfen, den Lernbedarf und die Bereiche zu verstehen, die entweder für dich selbst oder für dein Team entwickelt werden müssen.



Schlüssel zum Maßstab:

100 = Expert*in	Intuitives Erfassen der Situation. Bewertet den Kontext ganzheitlich. Stützt sich eher auf integrierte Erfahrungen als auf Prinzipien oder Methoden.
75 = Geübt	Nutzt Grundsätze oder Maximen zur Orientierung. Ist in der Lage, die Praxis in fast allen Situationen anzupassen. Erkennt Muster von Bedürfnissen und Dynamiken.
50 = Kompetent	Plant die Vorgehensweise bewusst und absichtlich. Wendet Routinen und Verfahren an, die für die meisten Situationen geeignet sind.
25 = Fortgeschrittene*r Anfänger*in	Ist in der Lage, Leitlinien und Routinen zu befolgen, geht aber kaum auf den Kontext ein. Wendet Elemente an, ohne einen klaren Sinn für einen größeren oder längerfristigen Lernkontext zu haben.
0 = Anfänger*in	Benötigt Aufsicht und ist nicht in der Lage, die Relevanz zu beurteilen. Befolgt Regeln oder Pläne strikt und Schritt für Schritt.

Dreyfus & Dreyfus - Modell zum Erwerb von Fertigkeiten

Stage	Characteristics	Needs	Knowledge Structure	Relevancy Recognition	Context Assessment	Decision-making
Novice	Rigid adherence to taught rules, steps, or plans. Little situational perception. No discretionary judgment.	Step by step instructions. Supervision. First Successes.	No Context	None	Analytical	Rational
Advanced Beginner	Guidelines for actions based on limited aspects. Situational perception still limited. All aspects treated separately and with equal importance.	Simple projects. A safe environment for failure. Lots of repetition.	Contextual			
Competent	Sees actions partially in terms of long-term goals. Conscious deliberate planning and execution. Creates routines and procedures.	Complex but controlled projects. Real world exposure.	Contextual	Present		
Proficient	Sees situations holistically rather than in separate aspects. Prioritizes importance of elements. Deviates from normal patterns purposefully. Uses maxims for guidance.	Unhindered practice and exposure. Explore the possibilities.	Contextual	Present	Holistic	
Expert	No longer relies on rules, routines or maxims. Intuitive grasp of situation based on deep tacit understanding. Analytic approaches used only in novel situations. Full vision of what is possible with medium.	Expand knowledge and experience. Push boundaries of field or medium.	Contextual	Present	Holistic	Intuitive

Diagramm zur Einzelbewertung

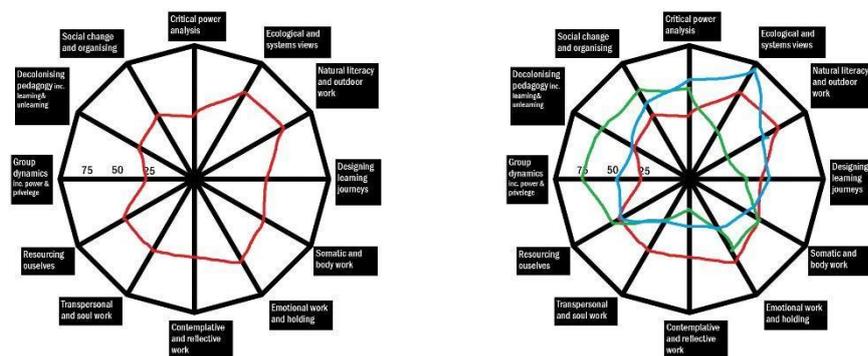


Diagramm zur Teambewertung

In den folgenden Abschnitten werden wir diese Kompetenzen zusammen mit den entsprechenden Inhalten des Lehrplans und der Module untersuchen.

Erforschung von Ausbilder*innenkompetenzen und -methoden

In diesem Abschnitt teilen wir einige Gedanken und Hintergründe zu unseren methodischen Präferenzen mit, erörtern Themen, die für einige der Schlüsselkompetenzen relevant sind, und verweisen auf zusätzliche Ressourcen zur Vertiefung der Praxis in Bezug auf einige dieser Kompetenzen.

Grundlegendes Framing

Wie wir bereits erörtert haben, gibt es mehrere grundlegende Konzepte und Ideen, die für den Ansatz des "Ökologischen Lernens für sozial-ökologisches Handeln" unerlässlich sind. Ausbilder*innen, die diese Arbeit entwickeln wollen, müssen sich Zeit nehmen, um sicherzustellen, dass sie einige dieser Grundlagen beherrschen. Natürlich ist es nicht

unsere Absicht, hier Vorschriften zu machen, sondern einige Möglichkeiten aufzuzeigen, wie diese Rahmenkonzepte erforscht und verstanden werden können.

Zu den wichtigsten Bereichen gehören:

Anwendung ökologischer und systemischer Sichtweisen: Da sie im Zentrum unseres Denkens über veränderte Mentalitäten und Praktiken stehen, ist es für diese Arbeit von grundlegender Bedeutung, ein klares Gefühl für die Bandbreite der Ansätze und Einflüsse in diesem Bereich zu bekommen. Diese Perspektiven werden in der Einführung in den Lehrplan und in den Modulen *Ökologisches Sein, Systemsicht und integratives Denken, Vernetztes Selbst* und *Jenseits der menschlichen Vorherrschaft* ausführlich behandelt. Weitere wichtige Ressourcen sind:

- *Die Geburt des vernetzten Selbst* Interview mit Joanna Macy, Kosmos, 2018
- Donella Meadows, *Denken in Systemen*, Chelsea Green Publishing, 2008
- Umweltsoziologie: Ein neues Paradigma, William R. Catton, Jr. und Riley E. Dunlap, *The American Sociologist*, Vol. 13, No. 1 (Feb., 1978), S. 41-49 (9 Seiten)

Anwendung der kritischen Machtanalyse und Integration von Theorien des sozialen Wandels: Macht kritisch zu analysieren und Theorien des sozialen Wandels zu integrieren gehört zu den erklärten Zielen dieser Ressourcen, um andere Ansätze des ökologischen Lernens zu ergänzen und den Schwerpunkt auf die Ermächtigung zu transformativem Handeln zu untermauern. Einige Untersuchungen und Kenntnisse über diese verwandten Themen sind auch für die Ausbilder*innen grundlegend. Einige nützliche Hintergrundinformationen dazu finden Sie in der Einführung zum [Lehrplan](#). Weitere wichtige Ressourcen sind:

- Manuel Castells, *Die Macht der Identität*, Wiley-Blackwell, 2003
- Eric Olin Wright, *Envisioning Real Utopias*, Verso, 2010
- Zeynep Tufekci, *Twitter and Tear Gas: The Power and Fragility of Networked Protest*, Yale University Press, 2018
- Fritjof Capra, *Der Wendepunkt: Science, Society, and the Rising Culture*, Non Basic Stock Line, 1982

Methodik und Modellierung: Praktiken für präfiguratives Lernen

Zusätzlich zu diesen grundlegenden Rahmenkonzepten und Analysen gibt es eine Reihe von Methoden und Praktiken, die wir als zentral für das Projekt betrachten. Dabei handelt es sich um Ansätze, die die Pädagogik und Lernmethoden mit den Kernwerten und der Vision des ökologischen Lernens für sozial-ökologisches Handeln in Einklang bringen. Durch die Anwendung dieser Ansätze wollen wir die Art von sozialen und ökologischen Beziehungen, die wir uns für die Welt im Allgemeinen wünschen, vorwegnehmen und modellieren. Sie umfassen:

- Ganzheitliche und transformative Lernmethodik
- Methoden des partizipativen und aktionsorientierten Lernens
- Einbeziehung von Land und Abstammung
- Macht und Privilegien
- dekolonisierende Pädagogik
- Natur im Wandel

Ganzheitliche und transformative Lernmethodik

Das tiefgreifende Lernen, welches wir als wesentlich für die Ermächtigung zu sinnvollem Handeln für sozial-ökologische Gerechtigkeit ansehen, muss auf verschiedenen Ebenen stattfinden. Es muss sowohl ganzheitlich als auch transformativ sein.

Transformatives Lernen

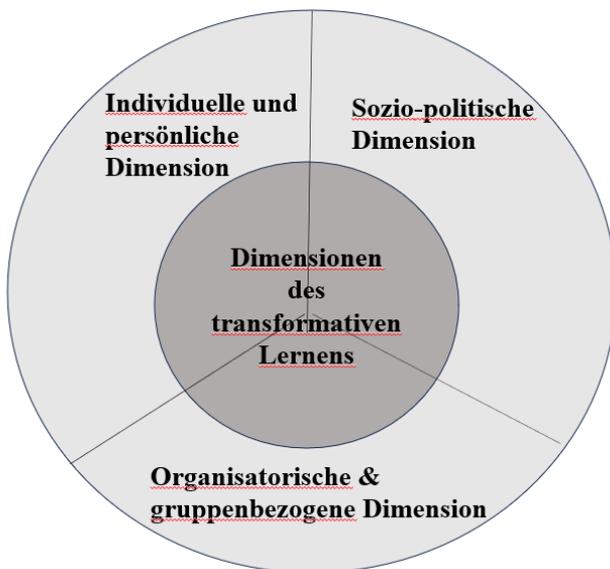
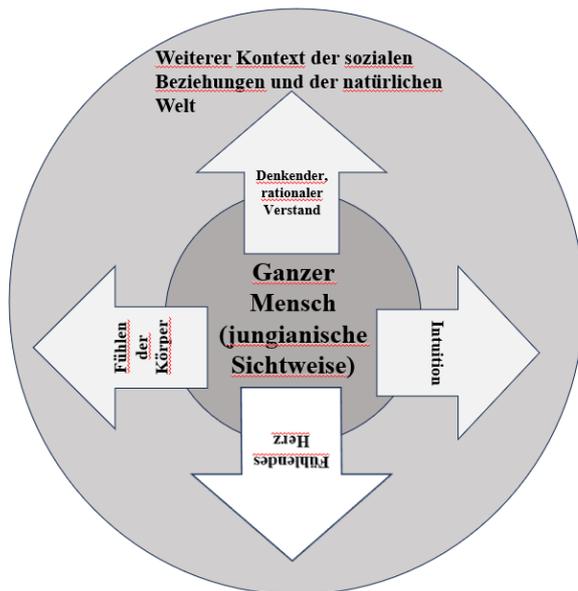
Mit transformativem Lernen weisen wir auf die Bedeutung eines sich verstärkenden Wechselspiels der Transformation hin, das sich auf drei Ebenen abspielt: der persönlichen, der zwischenmenschlichen und der soziopolitischen. Transformatives Lernen impliziert eine Veränderung der Sichtweise und des Seins, nicht nur den Erwerb von Wissen. Dieser Wandel vollzieht sich bei dem*der Einzelnen in Form von neuem Verständnis, veränderten Einstellungen und der Entwicklung von Fähigkeiten. Auf der zwischenmenschlichen Ebene denken wir an Gruppen, Organisationen und Gemeinschaften auf einer Ebene, die zwischen dem Individuum und der breiteren Gesellschaft liegt. Transformatives Lernen auf dieser Ebene impliziert Veränderungen in der Art und Weise, wie Menschen miteinander in Beziehung treten und kommunizieren, wie sie ihre Interaktionen durch gemeinsame Praktiken und die Entwicklung einer Kultur gestalten und wie sie ein gemeinsames Verständnis und eine gemeinsame Vision artikulieren. Dies wiederum führt zu Veränderungen in der allgemeineren sozialen Praxis und im Kontext des sozialen Handelns zu direkten Bemühungen, die Veränderungen und das Lernen auf eine grundlegendere soziopolitische Transformation zu übertragen.

Transformatives Lernen erkennt an, dass das Persönliche in das Zwischenmenschliche, das Zwischenmenschliche in das Soziopolitische und das Soziopolitische in das Ökologische eingebettet ist. Jede dieser Dimensionen hat ihre eigene systemische Struktur und muss doch auch als Teil eines größeren systemischen Ganzen verstanden werden. Lernen und wirksame Praktiken für den Wandel müssen jede dieser Ebenen und die Verbindungen zwischen ihnen berücksichtigen. Die Transformation von Individuen und ihrem sozialen Kontext beinhaltet eine Art von Gegenseitigkeit. Soziale Kontexte formen Individuen und Individuen formen ihre sozialen Kontexte. Persönliches und kollektives Lernen verstärken sich gegenseitig, und ein Ansatz des transformativen Lernens berücksichtigt dies bei der Gestaltung von Lernräumen oder der Förderung von Lerngemeinschaften - und bei der Art und Weise, wie Trainer*innen über die Beziehung zwischen individuellem Lernen und der Unterstützung von Veränderungen in Gruppen und Organisationen nachdenken.

Transformatives Lernen ist am effektivsten, wenn es in Solidarität mit anderen erfolgt, wenn wir die gemeinsamen Kämpfe erkennen und durch unsere kollektiven Aktivitäten gestärkt werden. Wir können die transformative Kraft der Zusammenarbeit mit anderen entdecken und die sich gegenseitig verstärkende Beziehung zwischen dem Aufbau kollektiver Handlungsfähigkeit und persönlicher Ermächtigung erkennen - und lernen, diese durch ein Gleichgewicht von Autonomie und Kooperation komplementär zu halten.

Ganzheitliche Bildung

Diese Art des "systemischen" Denkens über das Lernen ist bereits teilweise das, was wir mit ganzheitlichem Lernen meinen. Ganzheitliche Bildung ist auf verschiedenen Ebenen ganzheitlich, sie richtet sich an die Person in ihrer Gänze und auch an die Person in Beziehung zu den Menschen um uns herum und in Bezug auf die weitere Welt. Auf der persönlichen Ebene und der Ebene der Lerngruppe bezieht sie den Kopf, das Herz, den Körper und sogar unsere Intuition mit ein. Dies erfordert einen Bildungsansatz, der die Person ganzheitlich anspricht - die rationale, die gefühlsmäßige, die empfindende und die relationale Dimension unseres Wesens.



Ein ganzheitlicher Ansatz beinhaltet die Gestaltung von Erfahrungen, die alle Fähigkeiten ansprechen, die der Mensch nutzt, um sich mit unserer Welt auseinanderzusetzen. Er unterstützt die Entwicklung einer kritischen Reflexion und spricht das rationale Vermögen an. Außerdem werden die emotionale Kompetenz und unser Gefühlsvermögen einbezogen. Darüber hinaus wird auf das kraftvolle Lernen durch den Körper und die Sinne zurückgegriffen, indem verkörperte Praktiken und erfahrungsbasiertes Lernen eingesetzt werden.

Lernstile: Ganzheitliche Werte und Integration

Die meisten Pädagog*innen, die im Bereich des nicht-formalen Lernens tätig sind, wissen, wie wichtig es ist, eine Reihe von Lernaktivitäten einzubauen, die die verschiedenen Lernstile einer Lerngruppe unterstützen können. Während wir alle etwas von verschiedenen Workshop-Aktivitäten lernen können, haben wir oft einen bevorzugten Lernstil, der uns am effektivsten unterstützt. Manche Menschen gehen an Aufgaben oder Erfahrungen heran, indem sie andere dabei beobachten und darüber nachdenken, was passiert (Reflexion/Zuschauen), oder indem sie direkt loslegen und es tun (aktives

Experimentieren/Durchführen). Andere lernen am besten, indem sie Erfahrungen in etwas Sinnvolles umwandeln, indem sie neue Informationen durch Nachdenken, Analysieren oder Planen gewinnen (Analysieren/Denken) oder indem sie die "konkreten, greifbaren, gefühlten Qualitäten der Welt" erleben (Erleben/Gefühl). Es ist wichtig, Erfahrungen und Aktivitäten so zu gestalten, dass eine Vielfalt entsteht, die den bevorzugten Lernmethoden der verschiedenen Menschen gerecht wird. Mehr dazu finden Sie unter *David Kolb Learning Styles*.

Im Kontext des ökologischen Lernens für sozial-ökologisches Handeln sollte unserer Meinung nach zusätzlicher Nachdruck darauf gelegt werden, diese Bandbreite von Lernansätzen in unsere Arbeit einzubeziehen. Es unterstützt nicht nur die unterschiedlichen Lernenden, sondern modelliert auch einen wirklich ganzheitlichen Ansatz, der die Annahmen über die Überlegenheit bestimmter Fähigkeiten neu bewertet, die oft das Rationale in eine hierarchische Position gegenüber den emotionalen oder sensorischen Dimensionen der Erfahrung bringen. Ein ganzheitlicher Ansatz wird dieses Gleichgewicht durch die Einbeziehung verschiedener Lernaktivitäten wiederherstellen. Er bringt uns aus dem Klassenzimmer heraus, um uns die Hände schmutzig zu machen, er bringt uns aus dem Kopf heraus und in Beziehung, er unterstützt uns dabei, uns mit verschiedenen Wissensformen und unterschiedlichen Erkenntnistheorien auseinanderzusetzen.

Dieser Ansatz trägt auch dazu bei, den Wert der Inklusion zu vermitteln. Indem wir auf die unterschiedlichen Bedürfnisse und Lernweisen in einer Gruppe eingehen, verkörpern wir die Wertschätzung unterschiedlicher Perspektiven und Lebensweisen in der Welt.

Methoden des partizipativen und aktionsorientierten Lernens

Partizipative Bildung

Partizipative Bildungsmodelle basieren auf solidarischen Beziehungen. Um es mit den Worten eines der inspirierendsten Vertreter dieses Ansatzes, Paolo Freire, zu sagen, ist Bildung eine Praxis der Freiheit. Im Idealfall ist sie ein Mittel, um sich kritisch und kreativ mit der Realität auseinanderzusetzen. Sie ist ein Weg, um zu entdecken, wie man an der Umgestaltung unserer Welt teilnehmen kann. Im Idealfall führt sie zum Handeln, insbesondere zum kollektiven Handeln. Diese Art des Lernens hilft uns, unser Leben nach unseren eigenen Vorstellungen zu verändern.

Freire wies jedoch darauf hin, dass die traditionelle Bildung häufig ungleiche Machtverhältnisse reproduziert, anstatt den Interessen der Lernenden zu dienen. Anstatt zu transformieren, reproduziert sie das herrschende System. Sie verwendet Methoden, bei denen die Lernenden als leere Gefäße betrachtet werden, die darauf warten, mit dem Wissen der*s Lehrenden gefüllt zu werden. Um das unterdrückerische Modell der von Freire so genannten "Bankerziehung" zu untergraben, entwickelte er partizipative Lernmethoden, die die Bedürfnisse und Interessen der Lernenden in den Mittelpunkt stellen und ihre Fähigkeit zu kritischem Denken und Bewusstsein fördern. Durch partizipatorische Methoden untergraben wir traditionellere Annahmen darüber, wie Lernen geschieht, und die impliziten Machtverhältnisse, die didaktische Ansätze reproduzieren.

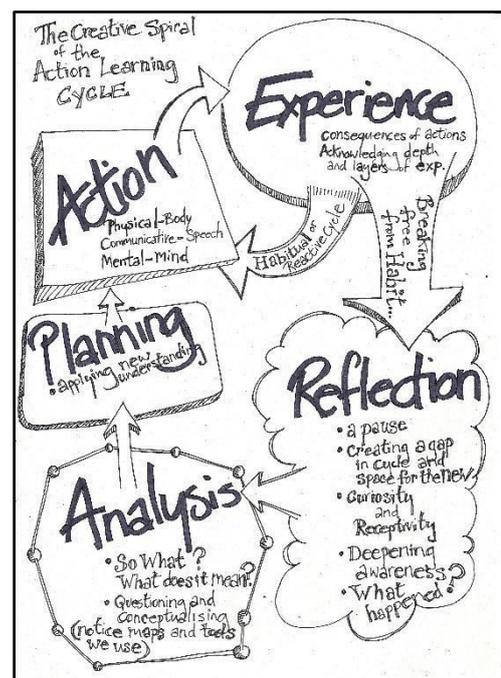
In den Lernaktivitäten, die mit dem Lehrplan verbunden sind, finden Sie Lerneinheiten, die diese Art von partizipatorischem und kritischem Ansatz unterstützen sollen. Mit diesen Methoden unterstützen wir die Menschen dabei, von den Erfahrungen der anderen zu lernen und Vertrauen in sich selbst und ihre eigenen Fähigkeiten, Lösungen für ihre Probleme zu finden, aufzubauen. Das bedeutet nicht, dass wir immer darauf verzichten sollten, neues Material, Rahmenbedingungen oder Konzepte zu präsentieren, aber wenn wir dies als Trainer*innen oder Moderator*innen tun, sollten wir eine kritische Auseinandersetzung mit den Ideen fördern. Auf diese Weise nehmen wir auch an der Generierung von Lernen teil, indem wir Inhalte und Werkzeuge in Bezug auf die gelebte Erfahrung der Gruppe testen und anpassen.

Aktionslernen

Verbunden mit diesen partizipativen Ansätzen und der Absicht, die Kritikfähigkeit der Lernenden zu stärken, sind Methoden des Aktionslernens. Aktionslernen betont die Bedeutung der Reflexion über und des Lernens aus Erfahrungen, des Testens und Ausprobierens von Dingen und der Entwicklung adaptiver Strategien. Es geht davon aus, dass viele der Antworten auf die komplexen Probleme, mit denen wir in der Arbeit des sozialen Wandels konfrontiert sind, nicht von vornherein existieren und nicht festgelegt sind. Die Antworten und Lösungen, die wir suchen, sind kontextabhängig und verändern sich. Das bedeutet, dass der Aufbau unserer Kapazitäten für Aktionslernen unsere Fähigkeit stärken wird, innerhalb der komplexen Herausforderungen der sozialen Bewegungsarbeit effektiv Strategien zu entwickeln.

Eine einfache Möglichkeit, ein Gefühl für *Aktionslernen* zu bekommen, ist die Betrachtung des Zyklus von *Aktionslernen*. Der Zyklus unterstreicht, wie wichtig es ist, Raum zu schaffen, um unvoreingenommen und nachdenklich zurückzutreten und eine Bilanz der Auswirkungen unserer Handlungen zu ziehen. Dies kann uns tiefere Einblicke und bereichernde Informationen über das Geschehen bieten, die wir dann analysieren und auswerten können (wobei wir darauf achten müssen, dass wir unsere Erfahrungen nicht einfach in einen bereits bestehenden Rahmen pressen). Auf der Grundlage der Analyse bewerten wir unsere Pläne neu und passen sie bei Bedarf an, was uns zu neuen Handlungs- und Lernrunden führt.

Für ein effektives *Aktionslernen* sind sowohl Aktion als auch Reflexion erforderlich. Wenn wir uns zu sehr auf das Handeln konzentrieren, kann dies dazu führen, dass wir in gewohnheitsmäßigen und uninformaten Ansätzen für unsere Arbeit stecken bleiben, die zunehmend ineffektiv werden, egal wie viel Energie wir in sie stecken. Zu viel Reflexion bedeutet, dass unsere mentalen Modelle und Untersuchungen nie dem Tageslicht ausgesetzt oder in der Welt getestet werden. Ein effektiver Ansatz des Aktionslernens zielt darauf ab, ein optimales Gleichgewicht zwischen diesen Elementen zu



gewährleisten, um effektives Lernen und wirkungsvolles Handeln für den sozialen Wandel zu ermöglichen.

Beim *Aktionslernen* liegt der Schwerpunkt auf dem Lernen, das eng mit konkreten Handlungen und Erfahrungen verbunden ist. Das bedeutet nicht, dass es keinen Platz für Theorie gibt. Sich die Konzepte und Theorien, die wir verwenden, bewusst zu machen, sie zu erneuern und zu verfeinern oder sie zu verwerfen und einen neuen Rahmen auszuprobieren, sind alles wichtige Bestandteile der Analysedimension. Aber beim Aktionslernen dient die Theorie dem Handeln, nicht umgekehrt. Aktionslernen erfordert auch einen strategischen Ansatz. In der Planungsphase geht es darum, das neue Wissen zu integrieren und es auf klare Handlungs- und Praxispfade anzuwenden, indem wir das, was wir denken und fühlen, umsetzen und testen, was wir lernen. Dazu gehört ein ausgeklügeltes strategisches Konzept, das auf die Bedürfnisse der*s Einzelnen eingeht und iterativ entwickelt wird.

Als Ausbilder*in können wir die Phasen des Zyklus des Aktionslernens nutzen, um Lernprozesse zu gestalten, indem wir entweder die Erfahrungen nutzen, die die Teilnehmer*innen in den Raum mitbringen, oder indem wir erfahrungsbasierte Lernsituationen schaffen, die als Grundlage für die Reflexion und Analyse dienen, wie du sie in einigen der Entwürfe für Lernaktivitäten im Rahmen des Lehrplans finden.

Naturverbundenheit und Arbeit im Freien

In vielerlei Hinsicht hat ein*e Begleiter*in von Naturverbundenheit nicht viel mehr zu tun, als die Menschen sanft zu dem anzustoßen, was sie von Natur aus können, und dann zurückzutreten und der Natur ihren Lauf zu lassen. Die wahren Lehrerinnen sind die Bäume und das Gras, die Vögel und die Rehe, die Insekten und die Flüsse und der Wind. Es ist wichtig, die Bescheidenheit zu haben, dies anzuerkennen und der Natur die Führung zu überlassen (siehe 7.7 *Die Natur als Mitgestalterin*). Gleichzeitig gibt es viele Kompetenzen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die ein*e Begleiterin dieser Arbeit entwickeln kann, um effektiver zu werden und tiefere und transformativere Erfahrungen zu gestalten.

Verbindung mit dem Rollenmodell

Es ist vielleicht offensichtlich, aber es lohnt sich, darauf hinzuweisen, dass das Wichtigste, um andere in eine tiefe Naturverbundenheit zu bringen, ist, dass du selbst in tiefer Verbindung bist! Dazu gehören ein erweitertes sensorisches Bewusstsein, Ortskenntnis und eine verwandtschaftliche Verbindung zur nicht-menschlichen Welt. Als Begleiter*in besteht ein großer Teil deiner Rolle darin, das zu verkörpern und vorzuleben, was du in anderen zu kultivieren versuchst (siehe 5.4 *Modellieren und Verkörpern*): in diesem Fall Ehrfurcht, Staunen, Verbundenheit, Neugierde, Lebendigkeit, Bewusstsein, Vorstellungskraft, Herz, Verspieltheit und Präsenz. Dies gibt anderen ein Beispiel, dem sie folgen können, und gibt ihnen die Erlaubnis, sich auf das einzulassen, was sich sonst vielleicht ungewohnt oder sogar unangenehm anfühlt. Wenn du Zeit damit verbringst, dich selbst in diesen Fähigkeiten zu schulen und dich von anderen, die über mehr Erfahrung verfügen, schulen zu lassen, insbesondere in tiefgreifenden Erfahrungen, wird dies deine Praxis informieren und bereichern.

In vielen indigenen Kulturen auf allen Kontinenten werden Kinder und Jugendliche traditionell eher durch unterstützende Mentor*innen und Vorbilder erzogen als durch westlich geprägte Instruktionen und didaktische Lehren. Kinder lernen oft durch Beobachtung und indem sie ermutigt werden, die Antworten selbst zu finden, anstatt sie gesagt zu bekommen. Dies ist der Schlüssel zu einer tiefen Naturverbundenheit, da es an die angeborenen Wünsche und Instinkte anknüpft, die die Freude und den Spaß an der Verbundenheit mit sich bringen, die wir in den Menschen zu wecken versuchen. (Siehe aber 4.1.1 *Transparenz und unsichtbares Lernen*)

Die Fähigkeit, gute Fragen zu stellen, ist eine wichtige Kompetenz für einen förderlichen Ansatz, bei dem die Weisheit der eigenen Erfahrung im Mittelpunkt steht. Mit den Lernenden ins Gespräch zu kommen und Fragen mit mehr Fragen als Antworten zu beantworten, weckt die Neugier, den Wunsch, mehr zu wissen, und die Liebe zum Lernen. In *Coyote's Guide to Connecting with Nature* beschreibt Evan McGown drei Frageebenen in der "Kunst des Fragens". Die erste Ebene sind einfache Fragen innerhalb der Komfortzone der*s Lernenden, auf die er*sie die Antwort kennt - sie dienen dazu, Vertrauen aufzubauen, und McGown schlägt vor, dass du 70 % deiner Zeit hier verbringen solltest. Randfragen (die vielleicht nur ein Viertel deiner Fragen ausmachen) treffen die Menschen an ihrem Lernrand und erfordern einige Nachforschungen, um zu antworten, ziehen sie aber weiter in ihre Lernreise hinein. Eine Frage, die über den Rand hinausgeht, bringt den*die Lernende*n dazu, Dinge zu fragen, von denen er*sie nicht wusste, dass er*sie sie wissen kann, und eröffnet ihm*ihr ganz neue Wege der Erkundung, die ein Leben lang andauern können. Wenn man die Lernenden an ihren Grenzen hält, bleiben sie engagiert. Wenn man Fragen stellt, wenn jemand von einem Naturerlebnis erzählt (z. B. von einem Sitzplatz), hilft man ihm*ihr, tiefer in die Erfahrung einzutauchen und hungrig nach mehr zu sein. „Wie hat es gerochen?“ - "Hmm, ich habe es nicht gerochen... Ich werde zurückgehen und nachforschen!"

Die natürliche Leidenschaft, die Menschen mitbringen, einzufangen und sie in das Lernen zu kanalisieren, ist Teil der Kunst dieser Arbeit. Kinder haben ein angeborenes Verlangen nach Spiel, Leidenschaft und Verbindung mit der übermenschlichen Welt; leider wird uns das in vielen westlichen Kontexten abtrainiert. Hier versuchen wir, dieses Bedürfnis wieder zu wecken - Naturverbundenheit sollte Spaß machen! Viele Spiele und Aktivitäten zur Sensibilisierung der Sinne, die Spielfreude und kindliches Staunen wecken, werden die Verbindung zu sich selbst, zu den anderen und zur nichtmenschlichen Welt fördern. Wenn der*die Kursleiter*in zeigt, dass es in Ordnung ist, die Fassade des "ernsten Erwachsenen" abzulegen und sich darauf einzulassen, wird dies dazu beitragen, eine Kultur der Neugier und des Staunens zu schaffen, von der die Verbindung lebt. Es gibt natürlich viele verschiedene Ansätze für die Arbeit mit der Natur, und das Spiel kann für manche ein echter Vorteil sein. Es gibt viele andere Möglichkeiten, sich auf eine sinnliche Verbindung mit der Natur einzulassen.

Ökologische und politische Bildung

Man muss kein*e Expert*in sein oder alle Namen der Pflanzen und Vögel kennen, aber es ist hilfreich, ein gewisses Verständnis für Ökosysteme und die darin lebenden Wesen zu haben. Um das Politische mit dem Ökologischen in Verbindung zu bringen, ist ebenfalls ein gewisses Maß an Kenntnissen in diesem Bereich erforderlich. Um dann beides miteinander zu verweben - von der Natur, als Natur, zu lernen und es auf politische

Organisationsstrategien und den Aufbau von Bewegungen anzuwenden, bedarf es eines gewissen Maßes an Kompetenz in beiden "Welten" und der Fähigkeit, interdisziplinär zu arbeiten - zum Beispiel zu beobachten, wie eine Pflanze oder ein Ökosystem funktioniert, und dieses Wissen auf die Strategiebildung anzuwenden. Es erfordert auch ein gewisses Maß an Selbstbewusstsein in Bezug auf Macht, Privilegien usw. (siehe 4.7 *Anti-oppressive, inklusive, aktive Solidarität*).

Arbeiten im Freien

Die Arbeit im Freien bringt ein unvermeidliches Element der Veränderlichkeit und Unvorhersehbarkeit mit sich. Das ist ein Teil der Freude an der Arbeit! Gleichzeitig können wechselndes Wetter, Gelände und saisonale Gegebenheiten Flexibilität, Anpassungsfähigkeit und manchmal einfallsreiche Spontaneität erfordern. Die Menschen müssen ein gewisses Maß an Komfort und Sicherheit verspüren, um Kontakte knüpfen und lernen zu können - siehe 6.1 *Praktische Vorkehrungen*.

Pädagogik zur Bekämpfung von Unterdrückung und aktiver Solidarität

Schulungen, die solidarisches Handeln unterstützen sollen, müssen proaktiv inklusiv und in der Lage sein, unterdrückerische Dynamiken innerhalb der Lerngemeinschaft herauszufordern und zu verändern, ebenso wie sie darauf abzielen, diese im breiteren sozialen Kontext zu verändern. Dazu gehört auch, dass es einem breiten Spektrum von Menschen leicht gemacht wird, sich zu beteiligen und ihre Meinung zu äußern.

Während unsere Bewegungen oft für Inklusivität als Prinzip eintreten, haben viele Organisationen in der Praxis Schwierigkeiten, die Stimmen derjenigen einzubeziehen, die am meisten von dem patriarchalen und kolonialen Kapitalismus betroffen sind, in dem wir leben. Wir können uns dabei ertappen, wie wir die Barrieren für Partizipation, Empowerment und Wohlbefinden, die wir in der Welt um uns herum sehen, reproduzieren.

Die Praktiken der aktiven Solidarität, der Gleichberechtigung und des Empowerments sollen uns helfen, die Werte, die wir anstreben, besser zu verkörpern. Wenn wir diese Fähigkeiten verfeinern, können wir beginnen, Gruppen und Organisationen zu schaffen, die diese Grundwerte in ihren Strukturen, Praktiken und in der Art und Weise, wie wir miteinander umgehen, besser verkörpern. Unsere Organisationen und Bewegungen können kreativer, mutiger und effektiver werden, während wir uns mehr von Mitgefühl und Fürsorge und weniger von Schuldgefühlen, Schuldzuweisungen oder Reaktivität leiten lassen.

Inklusive Lernprozesse achten auf die Vielfalt und versuchen nicht, unterschiedliche Meinungen und Standpunkte oder kulturelle Unterschiede zu homogenisieren. Der Aufbau von Solidaritätsbewegungen setzt voraus, dass wir lernen, wie wir in pluralistischen Kulturen des gegenseitigen Respekts und der Ermächtigung arbeiten können. Durch diese Art von Arbeit können wir zunehmend lernen, schädliche Spannungen und Konflikte in bereichernde Wachstumschancen umzuwandeln, und durch einen besseren Umgang mit Vielfalt können wir ein breiteres Spektrum an Perspektiven, Erfahrungen und Geschichten

einbeziehen, um anpassungsfähigere, widerstandsfähigere und stärkere Bewegungen zu schaffen.

Die Arbeit gegen Unterdrückung und für aktive Solidarität umfasst die *gesamte Arbeit, die damit zu tun hat, bestehende Machtdynamiken zu benennen, zu identifizieren, zu dekonstruieren und zu verändern, die mit den Unterdrückungssystemen zusammenhängen, in denen wir uns bewegen* - Kapitalismus, weiße Vorherrschaft, Ageismus, Behindertenfeindlichkeit, Patriarchat, Heteronormativität und andere. Als Begleiter*innen können wir viel tun, um bestehende Machtstrukturen zu verändern und unterdrückerische soziale Beziehungen in Frage zu stellen, einschließlich der Dynamik, die in traditionelle Bildungsmethoden eingebettet ist. Wir sollten uns bemühen, unseren Einfluss als Begleiter*innen zu nutzen, um auf bestehende Machtdynamiken aufmerksam zu machen und relevante Themen anzusprechen, wo immer dies möglich ist.

Die Entwicklung dieser Fähigkeiten ist eine lebenslange Praxis, und es gibt keine Patentrezepte. Es gibt jedoch einige nützliche Bereiche, über die wir nachdenken und die wir berücksichtigen sollten, wenn wir eine aktive Praxis der Solidarität in unserer Bildungsarbeit einführen oder vertiefen wollen.

Grundlegende Bildung: Ein offensichtlicher Ausgangspunkt ist es, dafür zu sorgen, dass jede*r zumindest ein Grundwissen darüber hat, wie Geschlecht, Herkunft, Klasse, Sexualität, Neurodiversität sowie körperliche und geistige Fähigkeiten die Machtdynamik beeinflussen und was getan werden kann, um bewusst und geschickt mit diesen Themen zu arbeiten. Dies kann dazu beitragen, Probleme zu verringern, die oft aus mangelndem Bewusstsein entstehen. Es ist wichtig, dass sich unsere Gruppen nicht darauf verlassen, dass Mitglieder von benachteiligten oder marginalisierten Gruppen die emotionale Arbeit der Aufklärung anderer übernehmen.

Anerkennen von Macht und Privilegien: *Soziales Privileg ist ein unverdienter Vorteil, in den eine Person entweder hineingeboren wird oder den sie im Laufe ihres Lebens erwirbt* und der oft damit zusammenhängt, dass sie sozialen Normen wie dem Geschlecht oder der Behinderung entspricht (oder nicht). Für uns als Trainer*innen und für die Mitglieder unserer Gruppen, mit denen wir arbeiten, ist es entscheidend, Privilegien und die damit verbundenen Dynamiken zu verstehen und sich ihrer bewusst zu werden, um ihre Reproduktion zu vermeiden.

Emotionales Bewusstsein, Aufbau von Vertrauen und Aushalten von Unbehagen: Um sich nachhaltig auf diese Arbeit einlassen zu können, müssen wir Bewusstsein und emotionale Kompetenz entwickeln und lernen, wie wir in unseren Beziehungen und Gruppen Vertrauen aufbauen und wiederherstellen können. Diese emotionale Intelligenz hilft uns, kreativ mit Symptomen von Verwundung, Abwehrhaltung (der eigenen und der anderer) sowie mit Wut und Angst umzugehen, die oft auftauchen, wenn wir uns mit diesen Themen beschäftigen. Sie ist eine Voraussetzung für die Unterstützung der notwendigen Heilungsprozesse.

Ansprechen von unterdrückendem Verhalten und Umgang mit Konflikten: Die Strategien, die wir anwenden, müssen auf der Analyse einer Vielzahl von Faktoren beruhen: dem Wohlergehen der betroffenen Person, dem, was für die betroffene Gruppe/Gemeinschaft am besten ist, den Faktoren, die zu dem Ereignis geführt haben, und der besonderen Situation der Person, die den Schaden verursacht hat (es besteht ein

Unterschied zwischen einer Person, die wiederholt Schaden verursacht und sich weigert, dafür die Verantwortung zu übernehmen, und einer Person, die einen Fehler begangen hat und bereit ist, ihr Verhalten zu ändern). Das Wichtigste ist, den durch unterdrückerische Verhaltensweisen verursachten Schaden zu erkennen, anzuerkennen und zu benennen - und die Menschen vor weiterem Schaden zu bewahren. Wir müssen Mechanismen der Rechenschaftspflicht nutzen, die in den Grundwerten der Fürsorge und des Mitgefühls verwurzelt sind, anstatt eine Kultur der Scham, der Schuldzuweisung und der Individualisierung zu reproduzieren.

Scheitern, Feedback geben und erhalten: Wie wir bereits gesagt haben, ist die Anerkennung der Fehlbarkeit und der hohen Wahrscheinlichkeit, dass wir manchmal "etwas falsch machen", entscheidend für eine gesunde Beschäftigung mit dieser Arbeit. Wir müssen bereit sein, Fehler zu machen und lernen, mit offenem Herzen zu scheitern! Der erste Schritt besteht darin, das Gesamtbild zu verstehen und sich mit den tieferen Beweggründen für die Arbeit mit aktiver Solidarität zu verbinden. Wenn unsere Motivation von einem Ort der Liebe und des Engagements für eine bessere Welt kommt und nicht aus Pflichtgefühl und der Angst, etwas falsch zu machen, ist es wahrscheinlicher, dass wir inspiriert und widerstandsfähig bleiben, auch wenn wir scheitern. Der Schlüssel zu diesem Bereich ist die Herstellung von Strukturen und Mechanismen für Erfahrungsaustausch und Feedback.

Über die Polarisierung hinausgehen: Die vorherrschenden Traditionen des westlichen Denkens sind stark dualistisch geprägt. Gut-Schlecht, Richtig-Falsch, Wir-Sie und so weiter durchdringen unsere Sichtweisen. Diese dualistischen Denkmuster führen zu Schuldzuweisungen, Scham und Essentialismus, die einem tieferen, transformativen Ansatz für aktive Solidarität im Wege stehen können. Die Verwundungen, Traumata und Ängste, die in aktivistischen Gruppen als Folge der bestehenden und historischen Unterdrückung vorhanden sind, können diese Tendenzen noch verstärken. Dennoch ist der allmähliche Abbau dieser polarisierenden Tendenzen wichtig für unsere Arbeit zur Heilung von Unterdrückung, Trauma und den Auswirkungen von Gewalt.

Vertiefung des Verständnisses der Gruppendynamik: Innerhalb von Gruppen können subtilere Dynamiken Ausgrenzung und ungesunde Machtverhältnisse verstärken. Die Vertrautheit mit einigen wichtigen Diagnoseinstrumenten wie Theorien über Hauptströmungen und Ränder, Rang und Ziel-/Akteur*innenkompetenzen sind für Trainer*innen und Moderator*innen äußerst wertvoll.

Dekolonisierung der Pädagogik

"Für dekoloniales Denken ist Dekolonisierung weniger das Ende des Kolonialismus, wo immer er aufgetreten ist, als vielmehr das Projekt, die Kolonialität von Macht, Wissen und Sein ungeschehen zu machen und zu verlernen und ein neues Menschenbild und neue Formen der Interrelation zu schaffen" Nelson Maldonado-Torres, puerto-ricanischer Philosoph und Erzieher

Die Aufgabe der Dekolonialität ist weitreichend, von der akademischen Forschung bis hin zu den Gemeinschaften an vorderster Front. Selbst die Benennung dieser Aufgabe ist mit kolonialen Vorstellungen von menschlichem Handeln, Fortschrittsprojekten, dem "Machen" von Veränderungen über dem Ermöglichen von Entstehung verbunden. Die

"Entkolonialisierung der Pädagogik" ist eine Untersuchung und Praxis voller Paradoxien. Es geht darum, Gewissheit zu verlernen, langsamer zu werden, um die Welt zu spüren, und sich immer wieder neu den Problemen zu stellen.

Dekolonisierung als Dringlichkeit

Während wir neue Formen der Pädagogik erforschen, sind Gemeinschaften, Kulturen und zahlreiche Arten durch die fortschreitende Expansion des Imperiums unter dem Deckmantel des Fortschritts und der Demokratie unmittelbar bedroht. Aktionen an der Waldfront, die Entwicklung neuer Gesetze und Kampagnen sind für diejenigen, die in Gefahr sind, eine dringende Angelegenheit.

Um den Schaden zu stoppen und sich zu verbünden, müssen möglicherweise Strategien innerhalb des Systems angewandt werden, um den Wandel "mit allen Mitteln" (Malcolm X) zu erreichen. Auf längere Sicht ist eine radikalere und tiefgreifendere Arbeit erforderlich, die sich an der Basis und der indigenen Führung orientiert und mit ihnen zusammenarbeitet. Dieser Lehrplan stellt sowohl dekoloniale Absichten und Praktiken in den Mittelpunkt, als auch andere Formen der partizipatorischen, anti-oppressiven und radikalen Veränderungspraxis.

"Für ein kolonisiertes Volk ist der wichtigste, weil konkreteste Wert in erster Linie das Land: das Land, das ihm Brot und vor allem Würde bringt."

- Frantz Fanon, Die Elenden der Erde

Das [Kollektiv „Gesturing Towards Decolonized Futures“ \(GTDF\)](#) spricht von 3 Reformstufen. Bei der *sanften Reform* geht es darum, zu optimieren und wie gewohnt weiterzumachen, während bei der *radikalen Reform* versucht wird, das aktuelle System zu verbessern, um mehr Stimmen und Perspektiven einzubeziehen. In der dritten Stufe, *Beyond Reform*, geht es darum, "in die derzeitige unhaltbare Welt zu investieren und mit anderen in die Möglichkeit neuer Welten zu gehen", wobei der Schwerpunkt auf einem Horizont des "Lernens aus wiederholten Fehlern, um andere Fehler zu machen" liegt.

Der Blick auf eine wahre Transformation, die über das hinausgeht, was wir uns gegenwärtig vorstellen können, bedeutet, dass wir bereit sind, all unsere fixen Vorstellungen von einer "positiven" Zukunft, unsere Vorstellungen davon, was Gerechtigkeit innerhalb eines linearen binären Paradigmas ist und wie Heilung aussieht, aufzugeben. Trauerarbeit ist hier wichtig.

Entkolonialisierung als verkörperte Untersuchung und Postaktivismus

*Wie könnte Dekolonialität aussehen? Wie fühlt sie sich an? Ein Weg, der die Kolonialität wirklich enträtselt, heilt und kompostiert, wurde noch nie beschritten. Unabhängig von unserer kulturellen oder rassischen Geschichte beginnt die Arbeit mit der Entkolonialisierung unserer inneren Erfahrung somatisch und kognitiv. Das Ausmaß, die Unbekanntheit und die schöpferische Befreiung dieser Untersuchung bergen viel wildes und unbekanntes Terrain. *Merken Sie hier, ob es irgendeine Neigung gibt, dieses Terrain zu kolonisieren?! Es zum ersten Mal zu entdecken und für sich in Anspruch zu nehmen? Ein*e Expert*in zu werden und das Wissen für sich zu beanspruchen? Willkommen bei der Arbeit! Hier kommen radikales Mitgefühl und Neugierde gegenüber unserem verinnerlichten Kolonisator ins Spiel.**

[Bayo Akomolafe](#) und [The Emergence Network](#) haben den Begriff "Postaktivismus" geprägt, um von Erkundungen an diesen wilden Rändern des "Change Making" zu sprechen. *Postaktivismus "... ist eine Angelegenheit von Einbrüchen und Eruptionen, Durchbrüchen, Rissen, Blitzen, Brüchen, Verwerfungen, Diskontinuitäten, Explosionen, Spaltungen, Rissen, Brüchen, seismischen Verschiebungen, weltverändernden Öffnungen, Wundern, seltsamen Begegnungen und dem gähnenden Schlund eines Monsters. Es ist meine Art, die Strömungen und Möglichkeiten zu beschreiben, die von dem Moment ausgehen, in dem die Dinge nicht mehr passen."*

"[Ich spreche von "Postaktivismus"](#) - nicht als Abkehr vom Aktivismus oder einer selbstbewussten neuen Epistemologie und einer Reihe von Lösungen für die existenzielle Herausforderung der Verstrickung, sondern als Akzeptanz unserer bereits vergänglichen, toxischen und beunruhigenden Körper. Postaktivismus untersucht die materiellen Bedingungen dafür, wie wir auf Krisen reagieren, was diese Reaktionen verständlich oder weniger verständlich macht und welche anderen Formen des (menschlichen und nicht-menschlichen) Handelns wir beachten können." Bayo Akomolafe

Beginnen Sie damit, dass Sie wissen, dass es Ihnen nicht gelingen wird, es "richtig" zu machen. Das ist ein Teil der Lehre!

Der Versuch, dies richtig zu machen, und der Anspruch auf Expertise in der dekolonisierenden Pädagogik wäre an sich schon eine Wiederholung des Bedürfnisses der Moderne nach Sicherheit und Lösungen, einer Hierarchie des Wissens und der extraktiven Gewohnheiten des kolonisierenden Wissens. Die Vorstellung, dass wir einen "Veränderungs"-Ansatz auf alle Gruppen, Orte, Themen oder Ökosysteme anwenden können, ist selbst ein Ausdruck von Kolonialität, eine reduktionistische Idee, dass es eine Einheitsgröße für alle Pädagogik geben kann und dass unsere die richtige ist.

- Der erste Schritt als Ausbilder*in ist eine großzügige kritische Analyse unserer eigenen unbewussten kolonialen Tendenzen
- Schritt zwei ist die radikale Vergebung für unsere verinnerlichteten Muster und die der anderen, für unser Versagen, uns auf wundersame Weise schnell zu verwandeln, und für das unvermeidliche Chaos bei der Kompostierung von Schäden.
- Der dritte Schritt besteht darin, das Interesse aufrechtzuerhalten, damit wir weiterhin gemeinsam an der Untersuchung teilnehmen können.

Arbeit mit Emergenz

Jede neue Gruppe und jedes neue Training ist ein neuer Moment, eine neue Konstellation von Elementen und Beziehungen. Als Trainer*in müssen wir dem "Anderen" genügend Raum geben, damit es sich entfalten kann, und zwar nicht immer an den Orten, die wir dafür vorgesehen haben! Das Angebot von [Open Space-Sitzungen](#) zum Beispiel ist ein großartiges Instrument, um eine Art von Emergenz zu ermöglichen, aber bis zu einem gewissen Grad liegt es immer noch in unserer Kontrolle und wird von uns als Trainer*innen vorbestimmt. Können wir offen sein für und ebenso interessiert an den Rissen im Plan, an den leisen Signalen des Landes, an den Träumen oder Konflikten, die Menschen haben?

Beziehungskapazitäten

Häuptling Ninawa Huni Kuī - von der Bildungskampagne "[Letzte Warnung](#)" der Huni Kuī - plädiert für relationale Fähigkeiten (Technologien), die wesentlich sind, um uns in einem breiteren Stoffwechsel der Erde und der Zeitlichkeiten der Vorfahren in Vergangenheit und Zukunft sowie der ökologischen Zeit zu verorten. Die Kultivierung somatischer, rezeptiver, jenseits des Anthropozentrismus liegender und anderer Formen des Wissens sind wesentlich, um die Schäden und Zwänge unseres kolonialisierten Geistes und Körpers zu überwinden, damit wir für andere Formen des Wissens und des Seins auf sensorischer, kognitiver, kollektiver und struktureller Ebene verfügbar sind.

Außerdem...

1. Indigene und neu entstehende Wissensformen anerkennen und in den Mittelpunkt stellen und dabei auf Protokolle zu deren Verwendung achten, z. B. dieses Protokoll zur Pädagogik der Ureinwohner <https://www.8ways.online/about>
2. Man sollte indigene Kulturen nicht romantisieren oder homogenisieren. Dies geht an den reichen Besonderheiten, der Vielfalt und den Schattenseiten der globalen Vielfalt vorbei und verleugnet ihre aktuellen Realitäten. Es verschließt auch die unbekannt, aufstrebenden Eigenschaften anderer möglicher Zukünfte.
3. Denken Sie an die Freude! Gesunde menschliche Kulturen auf dem Lande singen, tanzen und lachen viel. Bei der ernsthaften Arbeit an der Entkolonialisierung der Pädagogik sind diese Dinge wesentlich
4. Achten Sie auf nicht-lineare und ökologische Zeiträume
5. Verschiebungen von Sprache und Ästhetik lassen andere Formen des Wissens und der Orientierung lebendig werden, einschließlich poetischer, sinnlicher und nicht-linearer Kommunikation, Bilder, Verschiebungen der Sprachstruktur.
6. Gesten und Bewegungen, Traumsignale und andere Formen des Wissens, die über kognitive und wissenschaftliche Erkenntnisse hinausgehen, einbeziehen (siehe obiges Diagramm zur Prozessarbeit)
7. Die Dinge sind immer kontextabhängig, nuanciert und ortsgebunden.
8. Wenn wir die Freiheit haben, gemeinsam chaotisch, brillant, mit gebrochenem Herzen und schelmisch zu sein, sind wir als Praxisgemeinschaft besser in der Lage, Herausforderungen zu meistern, Kolonialität zu überwinden und kreativ zu sein.

Andere nützliche Ressourcen:

<https://decolonialfutures.net/>

<https://www.8ways.online/about>

<http://www.aamindell.net/consensus-reality-dreamland-essence> (bezüglich der Realitätsebenen, mit denen gearbeitet wird)

[Gastfreundschaft in der Moderne von Vanessa Machado de Oliveira](#)

https://euroalter.com/wp-content/uploads/2023/05/decolonising_europe_booklet.pdf

Queering Natur

Cis-Heteronormativität - die Annahme, dass cis-geschlechtliche Heterosexualität "normal" ist und alles, was davon abweicht, etwas anderes ist - zeigt sich auf vielfältige Weise in wissenschaftlichen Studien, kulturellen Darstellungen, Erzählungen und Annahmen über die Natur und das, was "natürlich" ist - und zwangsläufig auch in den Räumen der Naturvermittlung und -bildung.

Der mechanistischen, reduktiven Weltsicht, auf der die Wissenschaft der Aufklärung beruht (und die auch heute noch die Hauptströmung der Wissenschaft und des Denkens im Westen prägt), sind heterosexistische Annahmen, starre Kategorien und problematische Binaritäten (wie Natur/Kultur, natürlich/unnatürlich, männlich/weiblich, selbst/andere, Mensch/Tier, zivilisiert/primitiv, richtig/falsch usw.) inhärent. Diese Binaritäten konkurrieren in einer hierarchischen Entweder-Oder-Denkweise miteinander und schaffen Beziehungen der Beherrschung, Vorherrschaft und Unterdrückung. Diese Denkweise wird seit langem verwendet, um Ausdrucksformen menschlicher Vielfalt als "wider die Natur" oder "unnatürlich" zu verunglimpfen und die Unterdrückung vor allem sexueller und geschlechtlicher Vielfalt (sowie anderer Formen der Vielfalt) zu legitimieren.

Die mittlerweile zahllosen Beispiele für queere (nicht heterosexuelle) Geschlechtssysteme in Tier-, Pflanzen- und Pilzkulturen sowie in nicht-westlichen menschlichen Kulturen (wie sie von Joan Roughgarden, Bruce Bagemihl und anderen dokumentiert wurden) stellen diese reduktive, heteronormative binäre Perspektive in Frage und hinterfragen die von der Queer-Ökologie formulierte Trennung zwischen Natur und Kultur.

Die Queer-Ökologie ist ein kritischer Blickwinkel, der diese normativen Kategorien von Natur/Kultur, natürlich/unnatürlich usw. (und die Heteronormativität innerhalb der Ökologie im weiteren Sinne) in Frage stellt und die Vielfalt und Komplexität der Natur feiert, die in einem kontinuierlichen Zustand des Seins existiert. Sie stützt sich auf die Kritik der Queer-Theorie an geschlechtsspezifischen Hierarchien und wendet diesen Ansatz auf ökologisches und evolutionäres Denken an. In Erweiterung dessen lehnt sie menschlichen Exzeptionalismus und Anthropozentrismus als Hierarchien grundlegend ab und stellt menschliche Annahmen über und Projektionen auf die Natur in Frage, insbesondere Vorstellungen darüber, welche Organismen, Arten und Individuen einen Wert haben. Die Queer-Ökologie bietet uns ein reichhaltiges Wissen, um unterdrückerische, auf Vorherrschaft basierende Systeme zu verlernen. Wenn wir unsere menschlichen Unterschiede und unsere Vielfalt als Teil der riesigen Vielfalt innerhalb und zwischen anderen Lebensformen sehen, wird deutlich, dass Diskriminierung auf Vorurteilen und nicht auf Wissenschaft beruht.

Die Natur verabscheut Kategorien" Joan Roughgarden

Diese Vorurteile und blinden Flecken zeigen sich in Naturerlebnis- und -bildungsräumen in vielerlei Hinsicht: Trainer*innen, die über Natur, Ökologie und Tierverhalten unter ungeprüften heterosexistischen Annahmen und Rahmenbedingungen unterrichten; Trainer*innen, die sich der geschlechtlichen Vielfalt unter den Teilnehmer*innen nicht bewusst sind oder diese nicht anerkennen (z. B. indem sie Pronomen nicht einladen); Trainer*innen, die homophobe Sprache und homophobes Verhalten verwenden und dies nicht in Frage stellen, wenn es in der Gruppe auftaucht; ein allgemeiner Mangel an Bewusstsein für diese Themen, was bedeutet, dass sich LGBTQ+-Personen im Allgemeinen in diesem Raum nicht sicher oder aufgehoben fühlen.

Als Trainer*in können Sie damit beginnen, diese Themen anzusprechen, indem Sie sich selbst weiterbilden und Ihr eigenes Bewusstsein für queere Ökologie und queere Zugangsfragen schärfen. Vielen von uns wurde durch Bildung, Kultur, Naturdokumentationen und Populärwissenschaft eine heterosexistische Sichtweise auf Sex und Natur vermittelt. Dies zu verlernen erfordert einige Zeit und Mühe, aber es lohnt sich! Lernen Sie die sexuelle und geschlechtliche Vielfalt der Tiere kennen. Wie viele der Vögel und Tiere, die Sie kennen, zeigen queeres Verhalten? Wie können Sie diese Perspektiven in Ihre Schulungen einbringen? Welche Sprache verwenden Sie, welche Annahmen bringen Sie mit? Auf diese Weise schaffen Sie auch ein einladenderes Umfeld für queere Menschen. Fragen Sie queere Freundinnen und Freunde, ob sie bereit wären, über ihre Erfahrungen in heterosexuellen Räumen, ländlichen Gebieten oder in der Naturpädagogik zu sprechen - was unterstützt sie? Was war eine Herausforderung? Es ist wichtig, anzuerkennen, dass Sie von ihren Erfahrungen mit potenziellem Schaden oder Kampf lernen (profitieren), und nicht zu erwarten, dass dies freiwillig oder einfach angeboten wird - es ist Arbeit!

Verwendung kontemplativer und reflektierender Ansätze

Bei der Erörterung des Aktions-Lern-Zyklus haben wir uns bereits mit dem Wert der Reflexion befasst. Raum für das Entstehen von Neuem zu schaffen, Empfänglichkeit und Neugier zu entwickeln - all das ist entscheidend, damit wir uns von Gewohnheiten und der Wiederholung alter Konditionierungen und Sichtweisen lösen können. Als Trainer*in müssen wir in der Lage sein, Räume zu gestalten, die diese Art von Reflexionsprozess unterstützen und es den Menschen ermöglichen, sich mit mehr kontemplativer Tiefe zu verbinden, um Schichten ihrer Erfahrung zu enthüllen. Dazu gehört die Förderung von Offenheit, Neugier und Stille. Effektives Handeln erfordert oft, dass wir uns im Nicht-Handeln üben.

Wir können in den Lernprozess leicht Zeiträume einbauen, in denen die Teilnehmer*innen ohne Druck Zeit verbringen können, z. B. indem sie ihre Gedanken offen mit einer*m Lernpartner*in teilen oder einen Spaziergang machen, um über einige vorgeschlagene Fragen nachzudenken. Die Menschen sind oft nicht mit dieser Art des ungerichteten Nachdenkens über Themen vertraut, daher ist es oft notwendig, sie zu ermutigen, diese Art von Prozess zu schätzen.

Es kann eine Herausforderung sein, sich die Zeit zu nehmen, sich auf diese Art der reflektierenden inneren Arbeit zu konzentrieren. Manchmal kann man sich Sorgen machen, dass es selbstverliebt ist oder dass es "wichtigere und produktivere Dinge zu tun gibt". Das ist völlig verständlich, wenn weltweit so viel auf dem Spiel steht, und wahrscheinlich auch in unserem täglichen Leben. Aber zu lernen, zu reflektieren und Empfänglichkeit zu kultivieren, ist eine wesentliche Voraussetzung für den Aufbau gesunder, nachhaltiger und effektiver Bewegungen, die ständig lernen und auf sich ständig verändernde Umstände reagieren können. Wenn wir diese Fähigkeiten nicht entwickeln, können wir in starren und engen Denk- und Sichtweisen feststecken, was die Kreativität, die wir brauchen werden, wahrscheinlich nicht fördert.

Eine weitere große Herausforderung ist die Vorherrschaft der Ablenkung in unserem Leben. Wenn wir uns nicht entscheiden können, worauf wir unsere Aufmerksamkeit richten sollen, ist unsere geistige Energie überall verstreut, springt von einer Sache zur anderen, ist fragmentiert und zersplittert. Diese geistige Zerstreuung kann dazu führen, dass wir uns stumpf und oberflächlich fühlen, dass uns das Gefühl der Präsenz fehlt, das wir brauchen, um die Dinge wirklich wahrzunehmen und die Möglichkeiten, die uns von Augenblick zu Augenblick zur Verfügung stehen, lebendig zu erleben. Die Ablenkung behindert die für die Reflexion erforderliche Ruhe und Geduld. Als Trainer*in können wir Praktiken aus der Lehre der Achtsamkeit anwenden, um den Menschen zu helfen, diesen Tendenzen entgegenzuwirken und zu lernen, ihre geistigen Energien vollständiger an Ort und Stelle und in der Gegenwart zu sammeln. Dies kann dazu beitragen, dass sich mentale und sensorische Erfahrungen klarer, heller und reicher anfühlen. In ähnlicher Weise kann der Einsatz von somatischen und körpertherapeutischen Praktiken den Menschen helfen, ihre Aufmerksamkeit durch die greifbaren Erfahrungen der Verkörperung in der Gegenwart zu sammeln (siehe unten).

Verkörperte Praktiken (einschließlich traumabezogener Ansätze)

Unser Körper ist die Grundlage für alles in unserem Leben. Alle unsere Erfahrungen werden im und durch den Körper vermittelt und verarbeitet. Unsere Fähigkeit zu spüren, zu fühlen, zu denken und zu intuitivem Handeln ist dort angesiedelt. Unser Körper ist unsere wichtigste Schnittstelle zur Welt. Unsere Herkunft, unser Geschlecht, unsere Sexualität, unsere Fähigkeiten und andere Identitäten sind alle mit der Beziehung zwischen dem Körper und seiner Wahrnehmung durch Kultur und Gesellschaft verbunden. Auch unser Bekenntnis zu Werten, Sinn und Zweck und der Ausdruck dieser Werte sind "verkörpert". Damit Bildung einen tiefgreifenden Wandel bewirken kann, ist es wichtig, verkörperte Formen des Lernens einzubeziehen.

Der Einsatz von Körperarbeit in Lernräumen zielt darauf ab, unsere gefühlte Körperverbindung durch gezielte Körperbewusstseinsarbeit und durch die grundlegende Stimulation körperlicher Aktivität aufzubauen, wiederherzustellen und zu erhalten. Durch diese Art der Wiederherstellung der Verbindung unterstützen wir die Lernenden dabei, bewusster, integrierter, energiegeladener und sensibler für das Leben und die Erfahrung zu werden. Viele körperbasierte Praktiken zielen darauf ab, die Fähigkeiten zur Verarbeitung von und zur Reaktion auf unsere Erfahrungen zu verbessern. Die Entwicklung einer stärkeren sensorischen Verbindung zum Körper dient als Tor zu einem tieferen emotionalen Bewusstsein und zur Intelligenz.

Trotz des Wertes der Verkörperung von Praktiken wird die Abkopplung vom Körper oft durch unsere Beziehungserfahrungen geformt und konditioniert. Patriarchat, weiße Vorherrschaft, Heteronormativität, Behindertenfeindlichkeit und so weiter wirken sich auf unsere Beziehungen aus, ebenso wie unsere frühen Lebens- und Bindungserfahrungen. Wenn diese Beziehungen körperlich und emotional schädlich oder traumatisch waren (anstatt uns zu stärken und zu verbinden), kann der Schmerz Spuren hinterlassen, die wir

in unserem Körper tragen. Dies wird bei Missbrauch und körperlichen Schäden noch verstärkt. Dieser Restschmerz sowie die damit verbundene Furcht und das Misstrauen gegenüber anderen (die sich in körperlicher Anspannung und Angst manifestieren) können uns verständlicherweise dazu bringen, unsere verkörperte Erfahrung zu vermeiden und wegzustoßen, wodurch die Verbindung unterbrochen und das Bewusstsein eingeschränkt wird. Daher kann es für Trainer*innen, die Lernende in somatische oder Körperarbeit einführen, wichtig sein, ein traumabewusstes Verständnis und einen entsprechenden Ansatz zu entwickeln.

Zu den wichtigsten Überlegungen für Ausbilder*innen im Bereich des *ökologischen Lernens* gehören:

Aufbau einer eigenen Praxis. Dies bietet uns die Möglichkeit, Erfahrungen auszutauschen, und je mehr persönliche Erfahrungen wir haben, desto besser können wir über die Verkörperung modellieren und kommunizieren.

Hab Vertrauen. Wir brauchen keine teure, zertifizierte Ausbildung in einer bestimmten Methode, um uns selbst und anderen mehr Verbindung zu unserem Körper zu ermöglichen. Aber lerne aus der Erfahrung von Gleichgesinnten. **Mische sie.** Verkörperungsübungen können ein guter Weg sein, um die Bedürfnisse verschiedener Lernstile zu erfüllen. Wir können Verkörperung unterstützen, indem wir es als wiederkehrendes Thema in unsere Sitzungen einflechten und die Gruppe regelmäßig bitten, "eine Sprechpause einzulegen und zu bemerken, wie sich Ihr Körper anfühlt", oder "versuchen Sie, diese Frage mit Ihrem Körper statt mit Ihrem Kopf zu beantworten", oder "stehen Sie auf, strecken Sie sich, atmen Sie ein paar Mal tief durch und kommen Sie dann zur Aktivität zurück". Je mehr wir dies tun, desto mehr schaffen wir Lernumgebungen, die auf Ausgewogenheit, Verbindung, Tiefe und Integrität beruhen.

Benenne und ehre deine Quellen. Oft übernehmen moderne westliche Ansätze nicht-westliche Traditionen, ohne die Quellen anzuerkennen (wie z.B. Kampfkünste, Meditationstechniken oder Yoga, die alle integrale Methoden östlicher Linien und Traditionen sind).

Sei vorsichtig! Manchmal kann es eine Herausforderung sein, sich in unseren Körper fallen zu lassen und schwierige Emotionen hervorzurufen oder Traumata zu lösen. Aus diesen Gründen ist es sehr wichtig, dass wir uns dem Körper mit Achtsamkeit und Respekt nähern und die Teilnehmer*innen immer ermutigen, auf ihren Körper zu hören und ihn zu respektieren.

Emotionen zulassen und schwierige Emotionen aushalten

Transformatives ökologisches Lernen wird bei den Lernenden (und bei uns selbst) Gefühle hervorrufen. Wir müssen ein grundlegendes Maß an emotionaler Kompetenz kultivieren, um den Boden zu bereiten, auf dem eine robuste und sensible emotionale Kapazität aufgebaut werden kann. Und wir müssen an unserer Fähigkeit arbeiten, schwierige Gefühle auszuhalten, wenn sie auftauchen.

Wenn wir uns mit sozialer und ökologischer Ungerechtigkeit befassen, werden wir mit Leid, Gewalt und Unterdrückung konfrontiert. Wir können uns ohnmächtig und

hoffnungslos fühlen in unseren Bemühungen, das Ausmaß der Herausforderungen, denen wir gegenüberstehen, zu bewältigen. Wir treffen auf Trauer und Verlust, tiefe Wut und Verzweiflung, und vielleicht haben wir auch mit den Auswirkungen eines Traumas zu kämpfen. In diesem Zusammenhang ist es besonders wichtig zu lernen, wie man mit diesen starken und schmerzhaften Emotionen umgeht und sie bewältigt.

Aktivismus kann eine Quelle der Freude, der Verbundenheit und des tiefen Sinns sein. Aber die Arbeit, die wir tun, bringt uns wahrscheinlich auch regelmäßig in Kontakt mit verschiedenen Formen des Leidens. Manchmal zeigt sich das ganz konkret - zum Beispiel durch den engen Kontakt mit Gewalt und Unterdrückung oder durch die Frustrationen, die wir erleben, wenn unsere Bemühungen nicht die erwarteten Früchte tragen oder unsere Pläne scheitern. Es manifestiert sich aber auch auf weitreichendere Weise, etwa wenn wir uns langfristig der Ungerechtigkeit, der Umweltzerstörung und dem damit verbundenen Leiden heute und in Zukunft bewusst sind. Wenn wir mit Leid (unserem eigenen oder dem anderer) in Berührung kommen, kann dies eine breite Palette potenziell schwieriger Emotionen auslösen: Zorn, Trauer, Angst, Beklemmung, Wut und Verzweiflung. Diese Gefühle können überwältigend und, wenn wir nicht lernen, mit ihnen umzugehen, lähmend sein.

Wenn wir Menschen dabei unterstützen, ihren emotionalen Erfahrungen auf offene und freundliche Weise Aufmerksamkeit zu schenken, können wir viel über unser Innenleben erfahren. Es hilft uns, die Art und Weise, wie unsere emotionalen Erfahrungen kommen und gehen, besser zu erkennen und die Fähigkeit zu erkunden, unsere Gefühle zu erkennen und anzuerkennen, ohne uns zu sehr mit ihnen zu identifizieren. Wir können lernen, wie wir sie sanft, empfänglich und mit Raum als Teil eines größeren Ganzen halten können. Wir können lernen, unsere Fähigkeit zu verbessern, stärkere und schwierigere Emotionen, sowohl bei uns selbst als auch bei anderen, mit mehr Selbstvertrauen, Robustheit und Feingefühl auszuhalten. Um andere dabei zu unterstützen, müssen wir auch selbst daran arbeiten.

Zu den Dingen, die uns dabei helfen können, gehört die Arbeit an unserer eigenen Einstellung und unserem Bewusstsein, um eine Basis der Wertschätzung zu kultivieren, eine Haltung des Willkommenheißen von Erfahrungen zu entwickeln, ein weiträumiges Bewusstsein um Emotionen herum zu kultivieren und den Körper und den Geist zu erden.

Neben der Arbeit an unseren eigenen Einstellungen ist die Entstehung von kollektiven Kulturen, die mit Emotionen umgehen können und die Verarbeitung unterstützen, äußerst wichtig. Wir können dies in unseren Lernräumen sicherstellen, indem wir betonen, wie relevant es ist, einander zuzuhören, sich Zeit für den Aufbau von Beziehungen zu nehmen und darauf zu achten, wie wir zueinander und übereinander sprechen. Eine Kultur der emotionalen Kompetenz wird eher in der Lage sein, schwierige emotionale Erfahrungen auszuhalten und zu verarbeiten, wenn sie auftreten. Es ist wichtig, Zeit und Raum für den Austausch und das gemeinsame Aushalten von Schwierigkeiten zu schaffen, die Menschen möglicherweise erleben. Dies schafft eine Kultur, die anerkennt, dass diese Dinge wichtig sind und nicht weggeputzt oder verleugnet werden dürfen. Wenn wir lernen, gemeinsam mit starken Emotionen umzugehen, ohne das Bedürfnis zu haben, sie "in Ordnung zu bringen", kann uns das helfen, eine Art des Zusammenseins zu schaffen, in der stärkere Emotionen als gesunder Teil des gesamten Spektrums unserer menschlichen Erfahrung willkommen sind. Dies gilt insbesondere in Kontexten, in denen Trauma und sekundäres Trauma mit größerer Wahrscheinlichkeit auftauchen.

Transpersonale und Seelenarbeit

In dem Material, das mit einigen der grundlegenden Framings für den Lehrplan verbunden ist, werden Begriffe wie ökologisches Bewusstsein und Solidarität erwähnt. Diese Begriffe verweisen auf Erfahrungen und Lebensweisen in der Welt, die weit entfernt sind von einigen der selbstorientierten und individualistisch ausgerichteten Lebensweisen in der Welt, die nur allzu häufig vorkommen. Sie implizieren eine radikale Neuorientierung hin zu einem Gefühl des Seins in der Welt, das tief mit etwas verbunden ist, das größer ist als wir selbst, oder sogar eine Ausweitung unseres Selbstgefühls, um andere und das gesamte ökologische und evolutionäre Feld mit einzubeziehen.

Für viele Menschen haben solche Veränderungen eine Qualität, die man als spirituell bezeichnen könnte, im Sinne einer tiefen Verbundenheit und Transzendenz egoistischer und selbstbezogener Seinszustände. Sie gehen oft mit Erfahrungen einher, bei denen frühere Sichtweisen auf die Welt wegfallen, fast wie eine Art Offenbarung. Wir können uns wie neugeboren in einer neuen Welt fühlen. Dies kann mit dem Gefühl einhergehen, in eine Gemeinschaft oder tiefe Kommunikation mit dem Nicht-Menschlichen zu kommen, oder mit einem Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Welt, in der Selbst und Anderes nicht mehr leicht zu unterscheiden sind. Diese Erfahrungen haben Parallelen oder Resonanzen mit der Art und Weise, wie viele mystische Traditionen über Momente des spirituellen Erwachens und der spirituellen Wiedergeburt sprechen.

Wie auch immer wir diese Erfahrungen interpretieren wollen, eines ist klar: Sie haben eine Qualität, die man als transpersonal bezeichnen könnte. Und diejenigen von uns, die andere dabei unterstützen, die tiefgreifenden kognitiven Veränderungen und Neuorientierungen vorzunehmen, die ökologisches und solidarisches Lernen mit sich bringen kann, werden es als nützlich empfinden, ein gewisses Maß an Komfort, ja sogar Vertrautheit mit dieser Art von Erfahrungen zu empfinden. Der Aufbau einer eigenen Vertrautheit mit dieser Art von Erfahrungen wird wahrscheinlich entstehen, wenn wir tiefe ökologische Reflexionen und Praktiken durchführen oder kontemplative Ansätze zur Entwicklung und Vertiefung von Empathie und Mitgefühl praktizieren. Wenn wir diese Aspekte des ökologischen Lernens als normale und natürliche Teile der Entwicklungsreise anerkennen, kann uns das helfen, andere zu unterstützen, wenn diese manchmal intensiven, manchmal sanften, aber tiefen Erfahrungen für sie entstehen.

Der Grund, warum dies auch als Seelenarbeit bezeichnet wird, impliziert eine Orientierungsverschiebung, die auf eine Kritik an der "spirituellen" Rahmung dieser Erfahrungen hindeutet. Der Begriff "spirituell" kann (und wurde in der Vergangenheit oft) mit der Vorstellung einer "höheren" Welt in Verbindung gebracht, die irgendwie weniger materiell, weniger gefallen ist als die Welt, in der wir leben. Einige Autor*innen haben das Konzept der Seele als eine Neuausrichtung und Neugründung des "Spirituellen" vorgeschlagen, und zwar in einer Weise, die die "transzendenten" und potenziell dualistischen Kosmologien vermeidet, die viele spirituelle Traditionen reproduzieren. Seelenarbeit unterstützt eine tiefe transpersonale Erforschung und vermeidet gleichzeitig, die verkörperte Welt auf eine niedrigere Ebene des Seins zu verweisen.

Zur Seelenarbeit gehört es, das Affektive und Poetische in unsere Arbeit einzubeziehen. Sie beinhaltet Arbeitsweisen, die Sensibilitäten hervorrufen, die sich mit Zärtlichkeit und Intimität der Welt und einander gegenüber öffnen können. Die Einbeziehung von Kunst, Poesie, Geschichten, Gesang und bestimmten Arten von Ritualen kann auf diese Weise

wertvoll sein. Sich mit der Arbeit mit postrationalen oder supra-rationalen Fähigkeiten vertraut zu machen, ist also ein Bereich, den zu erforschen für Ausbilder*innen nützlich sein kann.

Eigene Mittelausstattung

Wie wir bereits erwähnt haben, bringt uns die Unterstützung ökologischen Lernens für sozial-ökologisches Handeln in ständige Nähe zu den schädlichen Auswirkungen ökologischer und sozialer Ungerechtigkeit und Ausbeutung. Trainer*innen brauchen Fähigkeiten, um sich selbst zu erhalten, ihre eigenen regenerativen Praktiken zu entwickeln und Quellen der Inspiration und des Lernens zu erneuern. Einige der Schlüsselthemen in diesem Zusammenhang finden Sie im Modul Regenerativer Aktivismus und psychosoziale Resilienz. Dort finden Sie auch zusätzliche Ressourcen, um die Erforschung dieses Kompetenzbereichs zu unterstützen.

Abschluss des Abschnitts

Wir haben in diesem Kapitel ein breites Spektrum an Fähigkeiten und Kenntnissen angesprochen. Die Vertiefung des Verständnisses und der Praxis in diesem weiten Feld von Kompetenzen ist eine lebenslange Aufgabe. Glücklicherweise müssen wir als Ausbilder*innen und Pädagog*innen nicht alles davon beherrschen, um die Lernenden auf ihrem Weg zu unterstützen. Erstens können wir in Teams mit Menschen arbeiten, die unterschiedlich entwickelte Kompetenzen mitbringen, so dass sich die Stärken und Schwächen der anderen ergänzen. Die Zusammenarbeit mit anderen ist oft der beste Weg, um unsere eigenen Fähigkeiten in Bezug auf viele dieser Fertigkeiten und Haltungen auszubauen, indem wir lernen und absorbieren, indem wir beobachten, wie andere die Praktiken und Lebensweisen verkörpern. Zweitens ist es wichtig anzuerkennen, dass viele der Veränderungen, die wir mit dieser Arbeit unterstützen wollen, tiefgreifende historische Transformationen des Geistes, des Herzens und der materiellen Arrangements sind. Unser eigenes Lernen und Verlernen wird als Begleitung dieser historischen Prozesse stattfinden. Durch unsere Bildungsarbeit begeben wir uns selbst auf eine transformative Reise, auf der wir die Lernenden als Lernende begleiten. Solange wir Gruppen dabei unterstützen können, ein Gespür für die Richtung zu haben, in die wir uns bewegen, eine klare und freundliche ethische Sensibilität mitbringen und unsere Fürsorgepflicht ernst nehmen, müssen wir nicht die Antworten haben. Wir müssen nur in der Lage sein, bei der Suche nach den richtigen Fragen zu helfen und Räume für Forschung und Wachstum zu schaffen - für uns ebenso wie für die Lernenden, mit denen wir arbeiten.

Erste Überlegungen zur Gestaltung: ein strategischer Ansatz

Transformatives Lernen beinhaltet in der Regel eine lange Reise durch Phasen der Vorbereitung, Untersuchung, Entdeckung und Integration des Lernens. In diesem

Abschnitt konzentrieren wir uns auf die Schaffung von vorbereitenden Bedingungen, die effektives Lernen unterstützen.

Transformatives Lernen: ein strategischer Ansatz

Die zentralen Herausforderungen, auf die *ökologisches Lernen für sozial-ökologisches Handeln* abzielt, sind von Natur aus strategische Fragen. Unsere Unzufriedenheit darüber, dass die Wirkung des ökologischen Lernens oft nicht über persönliche Verhaltensänderungen hinausgeht, und unser Wunsch, dass das ökologische Lernen mehr Wirkung entfaltet, indem es zu kollektivem Handeln inspiriert und befähigt, beruht auf dem Bewusstsein, dass kollektives Handeln wichtig ist, um ökologische Krisen und soziale Ungerechtigkeit zu bekämpfen. Unsere erklärte Absicht ist es, die Beziehung zwischen ökologischem Lernen und dem Aufbau von Kapazitäten für kollektives Handeln zu stärken. In diesem Sinne können wir unsere Arbeit als eine Art strategische Intervention oder Beitrag verstehen.

Die Auswirkungen der Bildungsarbeit sind bekanntermaßen schwer zu bewerten. Versuche, dies zu tun, greifen allzu oft auf den Reduktionismus quantitativer Messungen oder die Erstellung unangemessener Indikatoren zurück. Die Kluft zwischen dem Lernen und der Möglichkeit, die Auswirkungen zu messen, ist sogar noch größer, wenn das Lernen mit längerfristigen, tiefgreifenden persönlichen und gemeinschaftlichen Entwicklungsprozessen einhergeht. Es kommt vor, dass der Einfluss von etwas, das wir gelernt, erlebt oder aufgenommen haben, erst nach Jahren zum Tragen kommt. Selbst für uns selbst erkennen wir oft nicht die kausalen Zusammenhänge zwischen einer einflussreichen Situation und einer späteren Handlung - oder wir sehen die Verbindung erst im Nachhinein. Wie viel schwieriger ist es da für andere, dies für uns zu beurteilen?

Die kausale Beziehung zwischen Lernen und Wirkung ist oft nicht linear und kann schwer zu erkennen sein. Glücklicherweise kann man von Zeit zu Zeit einen Blick auf diese Beziehung werfen, der uns in der Überzeugung bestärkt, dass unsere Arbeit sinnvoll ist. Hin und wieder meldet sich jemand, um uns mitzuteilen, wie einflussreich oder nützlich ein Workshop oder Kurs gewesen ist, wie er*sie seine Arbeitsweise oder sein*ihr Selbstverständnis verändert hat. Wenn dies der Fall ist, bekommen wir ein Gefühl dafür, wie sich unsere Arbeit ausgewirkt hat, aber wir sehen auch, dass das, was wir getan haben, nur ein Teil einer ganzen Konstellation von Bedingungen und Faktoren ist, die den längeren Lern- und Entwicklungsweg bestimmen.

Als Pädagog*innen können wir die Ergebnisse unserer Arbeit nicht kontrollieren. Aber wir können bewusst versuchen, die förderlichsten Situationen oder Bedingungen zu schaffen, von denen wir annehmen, dass sie die Richtung künftiger Erfahrungen und Verhaltensweisen in eine bestimmte Richtung lenken.

Damit ökologisches Lernen zu vermehrtem und stärkerem kollektivem Handeln führt, gibt es einige Dinge, die wir tun können, noch bevor wir mit der Gestaltung von Lernangeboten beginnen, die dazu beitragen können, unsere Arbeit strategisch relevanter zu machen.

Wir sollten uns darüber im Klaren sein, mit wem wir zusammenarbeiten wollen:

Damit ökologisches Lernen dazu beitragen kann, Menschen zu motivieren und zu befähigen, sich an kollektiven Aktionen zu beteiligen, ist, wie die Wandelwerk-Forschung

gezeigt hat, das Gefühl der Identität und Gruppenzugehörigkeit entscheidend. Dies ist nicht nur ein notwendiger Bestandteil der Motivation, sondern auch von entscheidender Bedeutung für die Stärkung der Wirksamkeit und des Gefühls der Wirksamkeit. Um kollektiv zu handeln, brauchen wir andere, mit denen wir es gemeinsam tun können!

Daraus ergeben sich zwei offensichtliche Möglichkeiten: 1. Wir können uns dafür entscheiden, mit Menschen zu arbeiten, die bereits in Gruppen, Organisationen oder Gemeinschaften eingebettet sind, die ihnen einen Kontext bieten, in dem sie ihr Gelerntes anwenden und ihre Motivation durch greifbare gemeinsame Initiativen zum Ausdruck bringen können. Oder 2. wir können mit Lernenden arbeiten, die noch nicht über einen solchen Kontext verfügen. In diesem Fall besteht ein wesentlicher Teil dessen, was wir innerhalb des Lernkontextes tun müssen, darin, die Menschen dabei zu unterstützen, Beziehungen aufzubauen oder für sich selbst eine Strategie zu entwickeln, wo sie die anderen finden können, mit denen sie ihr Lernen praktizieren wollen. In jedem Fall sollten wir als Pädagog*innen versuchen, hier strategisch vorzugehen und unsere Arbeit entsprechend zu gestalten.

Verstehen des Kontextes - Analyse und Kartierung:

Jede Situation weist bestimmte Merkmale auf, die mit den allgemeinen sozialen Bedingungen übereinstimmen, und verfügt über spezifische Eigenschaften, lokale Geschichten und demografische Gegebenheiten. Um strategisch relevantes Lernen zu gestalten, sollten wir uns Zeit nehmen und versuchen, den Kontext zu verstehen, in dem wir unsere Arbeit entwickeln.

Um uns dabei zu helfen, könnten wir eine PESTLE-Analyse durchführen. Gemeinsam mit unseren Mitarbeiter*innen reflektieren und überprüfen wir die unserer Meinung nach wichtigsten Entwicklungen oder Bedingungen in Bezug auf *politische, wirtschaftliche, soziale, technologische, rechtliche* und *ökologische* Faktoren, sowohl aktuell als auch in naher Zukunft.

Eine ähnliche Möglichkeit, ein Verständnis für den Kontext zu entwickeln, in welchem wir arbeiten, könnte die Durchführung einer *Stakeholder-Analyse* sein. Dabei geht es darum, die wichtigsten Akteur*innen und Gruppen in einer bestimmten Situation zu erfassen und über ihre Beziehungen, ihren relativen Einfluss und ihre Rolle bei der Reproduktion oder Veränderung bestehender sozialer Beziehungen nachzudenken.

Diese und ähnliche Aktivitäten können uns helfen, die Chancen und Gefahren für sozial-ökologisches Handeln sowie die Stärken und Schwächen bestehender Netzwerke und Gemeinschaften zu verstehen. Dies kann uns dabei helfen, zu beurteilen, für wen wir unsere pädagogische Unterstützung wertvoll sein könnte und welche Art von Lernen für sie von Nutzen sein könnte.

Vertiefung unseres Verständnisses der Profile und Bedürfnisse der Lernenden:

Um nützliche Lernangebote zu entwickeln, kann es hilfreich sein, die Profile der Lernenden zu verstehen. Was ist ihr sozialer Hintergrund? Welche Art von sozialer oder gemeinschaftlicher Vorgeschichte haben sie? Welche Art von Privilegien haben sie möglicherweise? Welche Formen der Marginalisierung könnten sie erleben? Dies lässt sich entweder durch eine gezielte Auswahl der Gruppen und Profile der Menschen erreichen, für die wir die Arbeit konzipieren, oder durch eine Befragung der Teilnehmer*innen im Vorfeld der Aktivitäten und die Sammlung der Informationen.

In ähnlicher Weise hilft uns die Zeit, die wir in die Erhebung von Informationen über die Bedürfnisse der Lernenden investieren, bei der Gestaltung geeigneter Schulungen oder Kurse. Zu diesem Zweck kann eine Reihe von Ansätzen zur Bedarfsermittlung verwendet werden, darunter Interviews, Fokusgruppendifkussionen und Fragebögen.

Oft veranstalten Pädagog*innen einfach eine Schulung, machen sie bekannt und hoffen, dass die richtigen Leute kommen. Diese Art von "Marketing"-Ansatz kann insofern Vorteile haben, als sie jedem offensteht, der die Zeit und die Mittel hat, daran teilzunehmen. Aber um unsere Arbeit strategischer zu gestalten, kann es wertvoll sein, uns selbst zu fragen:

- Ist das Lernen, das wir anbieten wollen, tatsächlich notwendig und relevant, und nicht nur das, was wir gerne anbieten?
- Wem kann das Lernen, das wir unterstützen wollen, am meisten nützen?
- Gibt es Möglichkeiten, wie wir durch gezielte Auswahl der Personen, denen wir Lernunterstützung anbieten, effektiver werden können?

Festlegung klarer Ziele und Erwartungen:

Ziele und Erwartungen sollten mit den Bedürfnissen der Lernenden und der strategischen Relevanz des Lernens verknüpft werden. Wir möchten die Ausbilder*innen dazu ermutigen, den Kompetenzrahmen, der dem Lehrplan zugrunde liegt, zu nutzen, um ein Verständnis für die relevanten Kompetenzen zu entwickeln und diese zu nutzen, um die Bedürfnisse der Lernenden eingehender zu untersuchen.

Unabhängig davon, ob wir uns an Gruppen wenden, auf Anfragen bestimmter Organisationen reagieren oder unsere Arbeit im Rahmen einer offenen Ausschreibung (auf der Grundlage einer Analyse des allgemeinen Bedarfs) anbieten, sollten wir versuchen, die Lernziele, die wir erreichen wollen, so genau wie möglich zu formulieren. Diese können sich auf einen der Kompetenzbereiche, Kompetenzgruppen oder spezifische Kompetenzen beziehen, aber auch auf andere Ziele des Kapazitätsaufbaus, wie z. B. den Aufbau von Beziehungen oder die Entwicklung strategischer Pläne. Je spezifischer wir sein können, desto leichter ist es, die Relevanz für die Bedürfnisse der Lernenden zu klären und sie für die Untersuchung zu begeistern.

Es ist nicht notwendig, sich auf diese Weise festzulegen. Oft ist es wichtig, flexibel zu sein und auf entstehende Bedürfnisse in einer Gruppe reagieren zu können (mehr dazu weiter unten). Aber klare Ziele zu haben und dann offen mit der Notwendigkeit von Planänderungen umzugehen, kann die Lernenden viel effektiver unterstützen, als mit nur vagen Absichten an die Planung heranzugehen.

Designüberlegungen Zwei

Teams, Zusammenarbeit und Co-Moderation

Manchmal ist es wichtiger, mit wem wir etwas tun, als das, was wir tun wollen! Wenn wir etwas in der Welt verändern wollen, kann es ebenso sehr um die Beziehungen gehen, die wir aufbauen, wie um die Prozesse, die wir verkörpern. Wenn es beim ökologischen Lernen für sozial-ökologisches Handeln um kollektives Engagement und Lernen geht, das

uns hilft, aus individualistischen und atomisierten Sichtweisen und Lebensweisen in der Welt auszubrechen, ist es eine gute Idee, darüber nachzudenken, wie gut wir diese Werte und Praktiken als Anleitende vorleben können.

Um dies zu unterstützen, empfehlen wir, dass diese Art von Arbeit immer in Teams von mindestens zwei Personen durchgeführt wird. Auf diese Weise können wir die Qualitäten der Interaktion, der Kommunikation und der Solidarität verkörpern, die wir bei den Lernenden selbst fördern wollen. Es wird uns auch helfen, individualistische oder egozentrische Tendenzen in der Art und Weise, wie wir über unsere Arbeit nachdenken und sie entwickeln, zu vermeiden.

Die Zusammenarbeit in Teams als Pädagog*innen kann:

- Eine größeren Effizienz durch Lastenteilung und Arbeitsverteilung ermöglichen
- Uns helfen, Werte zu verkörpern, die nur zwischen uns entstehen können, wie Solidarität und gegenseitige Achtung
- Kreativität durch die Synergie unserer Unterschiede und vielfältigen Beiträge fördern
- einen Raum für unser eigenes Lernen schaffen, das oft durch Interaktion und Feedback gefördert wird
- unserer Arbeitspraxis besser an die Werte und kollektiven Ansätze anpassen, die wir zu fördern versuchen

Im Abschnitt über die Kompetenzen von Ausbilder*innen für *sozial-ökologisches Handlungslernen* haben wir ein breites Spektrum an entscheidenden Fähigkeiten und Kenntnissen vorgestellt. Es ist unglaublich selten, dass eine Person alle diese Bereiche beherrscht. Und selbst bei denjenigen, die ein gutes Gespür für alle diese Bereiche haben, wird das Ausmaß, in dem sie entwickelt werden, immer uneinheitlich sein. Das ist in Ordnung. Es ist sogar eine gute Sache! Wenn wir in Teams arbeiten, können wir sicherstellen, dass jede*r von uns ergänzende Fähigkeiten und Kenntnisse einbringen kann. Wir können uns von der Last befreien, alles können zu müssen, und uns darauf verlassen, dass jeder seinen Teil zum Ganzen beiträgt.

Wir können nicht nur unterschiedliche Fähigkeiten und Kenntnisse mitbringen, sondern auch unterschiedliche Stile, Persönlichkeiten und Erfahrungen. Dies kann uns dabei helfen, verschiedenen Lernstilen gerecht zu werden, eine Beziehung zu verschiedenen Lernenden aufzubauen und unsere Arbeit abwechslungsreich und reichhaltig zu gestalten. Während ein Teil des Teams sich durch das Auspacken von Ideen oder das Erzählen von Geschichten auszeichnet, wird ein anderer Teil von uns eher in der Lage sein, ein Lied oder eine Bewegung einzuführen, während ein anderer Teil Vertrauen und Einfühlungsvermögen beim Aushalten emotionaler Schwierigkeiten oder beim Erkunden eines Gruppenkonflikts aufbringen kann. Nur wenige von uns können oder sollten hoffen, alle diese Dinge gleichermaßen gut zu können! Die Zusammenarbeit mit Trainer*innen, die unterschiedliche Fähigkeiten und Stile haben, unterstützt nicht nur die Lernenden, sondern auch unsere eigene Entwicklung, da wir die Herangehensweise der anderen beobachten und von ihnen lernen können.

Ganz praktisch empfehlen wir, dass in den meisten Situationen zwei Trainer*innen anwesend sind, um die Gruppe zu unterstützen, wenn emotionale oder schwierige Themen auftauchen. Bei tiefgreifenden, transformativen Lernprozessen kann es manchmal notwendig sein, den Raum zu verlassen oder zusätzliche Unterstützung zu

erhalten. Eine zweite Trainerin oder ein zweiter Trainer im Raum kann dabei helfen, zu beobachten, wie es den Menschen geht, und bei Bedarf mit einer*m Lernenden hinauszugehen. Dies ist sehr schwierig, wenn man auf sich allein gestellt ist!

Zusätzliche Rollen

Zusätzlich zu den Ausbilder*innen oder Organisator*innen gibt es eine Reihe weiterer Rollen, die wir in einigen Fällen für sinnvoll erachtet haben. Die erste ist ein*e Organisator*in, dessen Rolle sich hauptsächlich auf die Logistik konzentriert, wie z. B. sicherzustellen, dass das Essen pünktlich serviert wird, dass die Teilnehmer*innen die notwendigen Reiseinformationen haben und dass sie für praktische Fragen, die sich für die Teilnehmer*innen ergeben könnten, zur Verfügung stehen. Dies ist eine großartige Aufgabe für jemanden, der*die auch erfahreneren Ausbilder*innen über die Schulter schauen möchte. Sie entlastet die Hauptausbilder*innen, die sich dann voll und ganz den Lernbedürfnissen der Gruppe widmen können.

Bei größeren Schulungen setzen wir auch ein Solidaritätsunterstützungsteam ein, das in der Regel aus mindestens zwei Personen besteht, manchmal auch aus den Hauptausbilder*innen, manchmal nicht. In jedem Fall handelt es sich um eine Gruppe, die den Teilnehmer*innen bekannt ist und die eine besondere Rolle bei der Lösung von Problemen im Zusammenhang mit ungünstigen Macht- und Privilegienverhältnissen spielt. Die Benennung von Teammitgliedern für diese Aufgabe hilft den Teilnehmer*innen zu wissen, dass diese Fragen ernst genommen werden und dass es Personen gibt, an die man sich leicht wenden kann, wenn es Schwierigkeiten oder Bedenken gibt. Es ist besonders wichtig, Personen in dieses Team aufzunehmen, mit denen sich Menschen aus marginalisierten Gruppen leichter identifizieren können oder denen sie aufgrund gemeinsamer Erfahrungen leichter vertrauen.

Aufbau eines führungsstarken Moderationsteams

Sich Zeit zu nehmen, um starke und vertrauensvolle Beziehungen innerhalb des Schulungsteams aufzubauen, ist ein echtes Geschenk für die Lernenden. Kaum ein Lernen ist so reichhaltig wie das Erleben von Menschen, die fürsorglich, vertrauensvoll und mit gegenseitigem Respekt miteinander umgehen. Wir empfehlen, dass Teams wertvolle Zeit in die Stärkung dieser Qualitäten untereinander investieren. Nutzen Sie als Bewertungstool das Netz der Trainer*innenkompetenzen, um ein Gefühl für die Bandbreite der Fähigkeiten zu bekommen, die jede*r von Ihnen mitbringt, und suchen Sie nach Komplementarität und Möglichkeiten für Synergien. Fragen Sie sich gegenseitig nach Ihren Vorlieben und Ihrem Stil. Findet auch heraus, wie ihr es mögt, wenn ihr in den Sitzungen miteinander interagiert. Ist es in Ordnung, sich gegenseitig zu unterbrechen? Braucht ihr andere Anwesende, die euch unterstützen? Was empfindet ihr als unterstützend oder unterminierend?

Die Qualität der Beziehungen innerhalb des Teams ist eine Grundvoraussetzung dafür, dass sich die Lernenden sicher und inspiriert fühlen. Wir empfehlen, sie als ebenso wichtig zu betrachten wie die Entwicklung von Inhalten oder das Design und ihr die entsprechende Aufmerksamkeit zu schenken. Das bedeutet, dass ihr nicht nur vor der Durchführung einer Schulung, sondern auch vor der Einrichtung von Systemen, mit denen ihr euch gegenseitig überprüft, bei Bedarf Feedback geben und eventuell auftretende

Spannungen zwischen euch schnell benennen und lösen könnt. Die Lernenden nehmen subtile Dynamiken und Spannungen wahr. Arbeitet also weiter an der Qualität der Offenheit und Sorgfalt zwischen euch.

Das Nichtmenschliche als Co-Moderator*in

In der ökologischen Lernarbeit arbeiten wir immer gemeinsam mit der Natur. Hier laden wir zu einer inneren und relationalen Verschiebung ein, von der Förderung "in" der Natur oder der Nutzung der Natur in unserer Förderung hin zur Co-Förderung mit und als Natur. Dies ist Teil des Wechsels von einer extraktiven zu einer reziproken und ökologischen Haltung. Es erweitert unser Verständnis von unserem Team und unserem Bereich der Zusammenarbeit, um die nicht-menschliche Welt um uns herum einzubeziehen.

Hier bieten wir einige Rahmenbedingungen und Vorschläge an, wie man aktiver mit der Natur zusammenarbeiten und sie mitgestalten kann.

Das Materielle und das Alltägliche

Die Landschaften, in denen wir arbeiten, können Gelegenheiten für praktisches Engagement bieten, z. B. beim Holzhacken, bei der Futtersuche, beim Kompostieren von Mist oder beim Sammeln von Regenwasser. Es ist mehr als nur praktisch, eine physische Beziehung zu der alltäglichen Arbeit für Nahrung und Unterkunft zu entwickeln, die von der Moderne so oft verdrängt wird. Wir spüren, wie sich unsere tierischen Körper bewegen, und erkennen, dass unser Leben ganz unmittelbar mit diesem Baum, diesem Boden, diesem Wettermuster verbunden ist. Über Verstrickungen, Kampf oder eine kohlenstoffarme Zukunft als Theorie zu sprechen, ist etwas ganz anderes als das Gefühl, eine Axt zu schwingen oder im Regen zu stehen, um das Abendessen zu ernten.

Wenn wir das abgelagerte Holz und seine jungen Nachkommen oder die Taubenscheiße, die den Boden nährt, auf dem unsere Nahrung wächst, als Mit-Lehrer*in benennen und wertschätzen, ist das eine subtile, aber radikale Verschiebung der Perspektive weg von der menschlichen Vorherrschaft. Wenn wir das Bewusstsein für Vogelgesang und Tierspuren oder für die Spuren von Verfall und Nährstoffen wecken, verschiebt sich ganz praktisch unser Gefühl dafür, wer an der Pflege einer Landschaft beteiligt ist. Auf vielfältige Weise erkennen wir die Welt als lebendig an.

Bei jedem dieser Beispiele können die Teilnehmer*innen Vertrauen in die natürliche Welt, einschließlich ihres eigenen Körpers, aufbauen, indem sie dem Land die Hauptrolle der*s Moderator*in überlassen und selbst in eine passivere oder unterstützende Rolle schlüpfen.

"Der Geruch von Humus übt eine physiologische Wirkung auf den Menschen aus. Einatmen des Duftes von Mutter Erde stimuliert die Freisetzung des Hormons Oxytocin, der gleichen Chemikalie, die die Bindung zwischen Mutter und Kind fördert". Robin Wall Kimmerer

Spiegel, Botschaft und Metapher

Über die direkte physische Interaktion oder kognitive Beobachtung hinaus können die Komplexität, die Schönheit, die (für uns) Fremdartigkeit oder die Vielfalt eines Ortes die menschliche Psyche, Seele und Vorstellungskraft fördern. Wenn wir Fragen an das Land stellen, können wir Bilder und Signale empfangen, die uns Einblicke oder Hinweise geben, denen wir folgen können. Muster in der Natur können uns etwas zurückspiegeln, das unser Bedürfnis nach Gewissheit stillt oder eine Idee für eine Kampagne hervorbringt.

Wir können Klänge, Atmosphären, Wachträume und "Flirts" anderer Spezies wahrnehmen und aufgreifen, die ein Gefühl von kooperativer Führung, Heilung oder Kreativität vermitteln.

Mit wem können wir in der Natur zusammenarbeiten?

Wir haben vielleicht langfristige Mit-Anleitende wie den Boden, einen bestimmten Baum und seine nahen Verwandten oder den Prozess der Begegnung, der Ernte und des Verzehrs von Wildnahrung. Einige andere Beispiele, die in verschiedenen Kontexten hilfreich sein können, sind:

Die Kleinen

Zu jeder Zeit sind wir Gastgeber*in und Teilnehmer*in der Bakterien in unseren Mägen, der Wimpernmilben und anderer mikrobieller Lebewesen in und auf unserem Körper und überall um uns herum. Es gibt ganze Welten der Interaktion, einige halten uns gesund, andere verursachen Magenschmerzen oder juckende Haut. Einige waren schon vor uns am Leben und einige werden auch nach uns weiterleben. Die Aufmerksamkeit auf sie zu lenken, kann einen radikalen Perspektivenwechsel bewirken.

Sonnen- und Mondzyklen

Die Arbeit mit verschiedenen Tageszeiten ermöglicht unterschiedliche Qualitäten. Die Atmosphäre des erwachenden Lebens, die Pracht und Anmut eines Sonnenaufgangs, die Kühle der Abenddämmerung, wenn das Licht schwindet und wir die Dinge in Silhouetten sehen, die Stille der Nacht und die Offenbarung des nächtlichen Lebens. Alle diese Momente im 24-Stunden-Zyklus haben unterschiedliche Qualitäten und Wirkungen auf uns Menschen. Die Arbeit in der Morgen- oder Abenddämmerung hat eine Grenzqualität - ein Raum zwischen den Welten und Arten der Nacht und des Tages, aber auch ein Gefühl von Anmut, Magie und energetischer Verschiebung, das kreativere und träumerischere Aktivitäten, Seelenarbeit oder Empfänglichkeit für das, was jenseits des kognitiven Wissens liegt, ermöglichen kann.

Ränder

An den Rändern von Feldern und Wäldern, zwischen Land und Meer, Bürgersteig und Gosse finden wir Orte des Übergangs, der Fruchtbarkeit und der Vielfalt. Diese Orte sind reich an Metaphern, Informationen und Potenzial.

Über Vertrauen und Zeit

Je nach Geschichte, Kultur und Ausgrenzungserfahrungen brauchen die Menschen Zeit, um Vertrauen aufzubauen und sich zu trauen, ohne menschliches Eingreifen im Freien zu interagieren und ohne menschliche Begleitung allein zu sein. Umgekehrt fällt es manchen Menschen schwer, ihren Mitmenschen zu vertrauen - vor allem, wenn sie eine

Autoritätsrolle innehaben -, und so kann es ein starker Katalysator für die Gemeinschaftsbildung sein, wenn man dem Ort Zeit und Raum gibt, um die Führung zu übernehmen. Die Natur ist großartig darin, tiefe Zeit und flüchtige Zeit, nichtlineare und zyklische Zeit zu ermöglichen. Vertraue deinen Co-Moderator*innen - Du wirst nicht immer wissen, was sie anbieten!

Drinnen sein

Sogar in einem Gebäude gibt es Luft, aus den Fenstern sieht man den Himmel, der sich über die ganze Welt erstreckt - auch wenn es keine Aussicht gibt, von der aus man Bäume oder Vögel sehen könnte. Es gibt Wasser in den Wasserhähnen. Und es gibt die Vielfalt des mikrobiellen Lebens in den Hausstaubmilben und Spinnen im Gebäude und in den Körpern der Menschen. Dies kann eine eindringliche Erinnerung daran sein, dass wir immer mit mehr als nur menschlichem Leben zu tun haben!

Die Bezugnahme auf die Ökologie von Alltagsgegenständen, die Ursprungsarten und -prozesse von Lebensmitteln oder Möbeln ermöglicht es uns, Fäden zu anderen Ländern und Leben zu verfolgen, mit denen wir verwoben sind. Die Erwähnung dieser anderen Wesen im Haus macht das Netz des Lebens lebendig - menschlich und mehr als menschlich, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Praktische Überlegungen

Die Wahl eines Raumes für die Durchführung von naturpädagogischen Aktivitäten ist ebenso wichtig wie die Wahl des richtigen Teams - in vielerlei Hinsicht arbeiten Sie mit dem Raum zusammen. Der Raum hat einen enormen Einfluss auf die Gruppe, wenn es darum geht, wer an dem Kurs teilnehmen kann, welche Inhalte möglich sind und wie verbunden und sicher sich die Menschen fühlen - was sich darauf auswirkt, wie intensiv sie sich auf die Inhalte einlassen können. Es ist wichtig zu wissen, wer die Gruppe ist und welche Bedürfnisse sie hat, um die entsprechenden Entscheidungen treffen zu können. Hier sind einige Dinge, die du berücksichtigen solltest.

Standort: Stadt und Land

Es ist erwähnenswert, dass man sich nicht aufs Land zurückziehen muss, um naturnahe Aktivitäten auszuüben - es gibt so viel, was man in städtischen Räumen tun kann, und es kann ein reichhaltiges Terrain für die Erkundung dessen bieten, was "natürlich" ist. Selbst die am stärksten bebauten Städte werden von warmblütigen Säugetieren aus Materialien aus der Erde gebaut, und viele andere Arten finden in ihnen ein Zuhause, wenn wir lernen, genauer hinzuschauen - Spinnen in den Ecken, Vogelnester auf dem Dach, Löwenzahn in den Ritzen des Gehwegs, Mikroben in unseren Eingeweiden. Die Erde ist immer noch unter uns, der Himmel immer noch über uns, und die Wettermuster umgeben uns in der Luft, die wir atmen. Ganz zu schweigen davon, dass wir selbst natürlich "Natur" sind!

Der Vorteil der Arbeit in städtischen Gebieten besteht darin, dass sie aufgrund der guten Verkehrsanbindung und der hohen Bevölkerungsdichte oft für mehr Menschen zugänglich sind. Viele marginalisierte Gemeinschaften leben in Städten, so dass die Nähe zu ihnen die Zugänglichkeit sowohl auf praktischer als auch auf kultureller Ebene erleichtert. Für diejenigen, die nie oder nur sehr selten bebaute Gebiete verlassen haben, kann es eine beunruhigende, entfremdende oder überwältigende Erfahrung sein, sich in der Ungewohntheit eines ländlichen Raums zu befinden. Rassistische und homophobe Narrative über "Nicht-Zugehörigkeit" können hier stärker erlebt werden, so dass ein vertrauterer Umfeld dazu beitragen kann, dass sich die Menschen sicher fühlen.

Der Kompromiss ist wohl eine weniger "eindringliche" Erfahrung - die Ablenkungen der Moderne und des täglichen Lebens sind immer noch in greifbarer Nähe, und es kann schwieriger sein, Tiefe zu erreichen. Der Platz ist knapp und die Suche nach erschwinglichen Möglichkeiten, eine Gruppe für längere Workshops unterzubringen, kann eine Herausforderung sein. Es herrscht oft ein hohes Maß an menschlicher Aktivität - Passant*innen, Verkehrslärm usw. -, was die Schaffung einer Atmosphäre der Intimität, der Sicherheit und des Gefühls, "gehalten" zu werden, erschweren kann. Dies gilt vor allem für die tiefer gehende Arbeit, kann aber auch Auswirkungen darauf haben, wie leicht es ist, sich so weit zu öffnen, dass man sich sowohl mit menschlichen als auch mit nicht-menschlichen Wesen verbinden kann.

Ungeachtet dieser Subjektivität ländlicher Erfahrungen, die auf unterschiedlichen Hintergründen beruhen, können weniger bebaute ländliche Gebiete Gelegenheiten bieten, sich vom Druck und den Ablenkungen des täglichen Lebens im Kapitalismus zu lösen und in einen tieferen, offeneren und empfänglicheren emotionalen Raum zu gelangen. Von diesem Ort aus werden tiefe Naturverbundenheit, Gemeinschaftsbildung und transformative Lernerfahrungen leichter möglich.

Es lohnt sich zu überlegen, wie "wild" ein Raum ist (oder sich anfühlt). Bewirtschaftetes oder gepflegtes Land fühlt sich ganz anders an als eine wilde Landschaft (aber auch hier können sich Diskussionen über die Beziehungen zwischen Mensch und Natur ergeben). Für manche mag sich dies sicherer anfühlen und leichter zu erreichen sein als wilde und abgelegene Orte. Die wilderen Orte sind zwar schwieriger zu erreichen und weniger zugänglich, aber sie sind vielfältiger und bieten den reichsten Boden für kraftvolle, transformative und herausragende Erfahrungen. Es gibt viele Möglichkeiten, allein zu erforschen, tief einzutauchen, sich emotional auszudehnen, mit den Rändern zu arbeiten und sich von der Landschaft treffen und spiegeln zu lassen. Die physische Sicherheit wird hier zu einem immer wichtigeren Aspekt und sollte in Bezug auf das Erfahrungsniveau und die Komfortschwelle sowohl der Gruppe als auch des Teams berücksichtigt werden.

Merkmale des Raums

Natürlich hängt die Wahl des Raums von den Arten der Aktivitäten ab, die du durchführen wirst, aber einige Dinge könnten wichtig sein: offene Bereiche für Gruppenaktivitäten, insbesondere solche, die Bewegung erfordern, wie z.B. Spiele; abgelegene Orte für alleinige oder ruhige Aktivitäten, wie z.B. Sitzgelegenheiten, Tagebuchführung, Reflexion

und Rituale; eine Vielzahl von Lebensräumen (z.B. Wald, Wasser, Grasland) für verschiedene "Gefühle" und das Lernen aus den verschiedenen Arten, wie ökologische Gemeinschaften funktionieren; und Zugang zu weiteren Landschaften zum Wandern, Erkunden und Spaziergehen als Gruppe oder einzeln.

Nicht-menschliche Präsenzen

Reiche und vielfältige Pflanzengemeinschaften können ein Gefühl von Überfluss, Vielfalt und Blüte vermitteln, was besonders wichtig sein kann, wenn man in irgendeiner Weise mit Pflanzen arbeitet, z. B. bei der Nahrungssuche, beim Basteln oder bei der Beobachtung. Wie viel nicht-menschliche Tieraktivität vorhanden ist, ist eindeutig ein Faktor für Aktivitäten, die das Aufspüren und die Beobachtung von Tierverhalten beinhalten. Halte Ausschau nach giftigen Pflanzen und gefährlichen Tieren (und frag ortskundige Personen danach)!

Menschliche Präsenzen

Wie viel Privatsphäre oder Ungestörtheit du schaffen kannst, ist besonders wichtig, wenn du empfindliche emotionale Themen wie z. B. Trauer erforschst, ein tiefgehendes Engagement fördern willst oder sensible Themen wie Ausgrenzung erforschst - insbesondere mit Menschen, die diese Erfahrung gemacht haben. Um einen sicheren Rahmen zu schaffen, sollte es idealerweise nicht zu viele menschliche Aktivitäten oder andere Menschen in der Nähe geben, da dies das Gefühl der Sicherheit beeinträchtigen kann. Öffentliche Fußwege, Personen, die für die Pflege des Raums verantwortlich sind, andere Arbeiter*innen und Mitglieder der Öffentlichkeit könnten alle potentiell anwesend sein - mit einigen von ihnen ist es einfacher zu verhandeln als mit anderen, um die Privatsphäre der Gruppe zu respektieren.

Was weißt du (und was kannst du herausfinden) über die menschliche Geschichte des Landes? Welche Geschichten leben dort und welche Auswirkungen wird das auf die Gruppe haben? Ein Bewusstsein dafür, wie Macht und Gewalt in Bezug auf den Ort ausgeübt wurden, ist ein wichtiger Aspekt dieser Arbeit - siehe die Aktivität "Storying the Land". Welche Beziehung besteht zwischen dir und dem Land? Eine bestehende Verbindung kann dazu beitragen, andere in Verbindung zu bringen - du kannst deine eigenen Geschichten, Beziehungen und Vertrautheit mit den Wesen, die dort leben, teilen.

Gesundheit und Sicherheit

Die Arbeit im Freien birgt besondere Risiken und Gefahren - unebener Boden, das Risiko, sich zu exponieren, die Leichtigkeit, mit der sich Keime in einem Lager verbreiten können, das Risiko, sich zu verirren usw. Es lohnt sich, darüber nachzudenken, vor allem, wenn du es nicht gewohnt bist, dort zu arbeiten; erstell am besten eine Risikobewertungen für den Ort und die Aktivitäten, die du durchführen wirst. Gleichzeitig besteht ein Teil des Wertes eines Ausflugs nach draußen darin, etwas zu erleben, das "realer" ist als der Komfort, die Sicherheit und die Sterilität von Innenräumen. Es ist eine Gratwanderung, eine Umgebung nicht so "sicher" zu gestalten, dass sie ihren Wert verliert, und Menschen durch mangelnde Sorgfalt und Rücksichtnahme in potenzielle Gefahr zu bringen.

Zugänglichkeit und Infrastruktur

Je abgelegener und wilder ein Gebiet ist, desto steiler, unwegsamer oder unebener kann das Gelände sein, was den Zugang für Menschen mit Mobilitätsproblemen, insbesondere für Rollstuhlfahrer*innen, erschwert.

Die Menschen brauchen ein gewisses Maß an Komfort, um sich zu verbinden, sich auf neue Ideen einzulassen und Zugang zu tieferen Teilen ihrer selbst zu finden. Dies ist jedoch höchst subjektiv! Was für die eine ein Komfort ist, ist für den anderen eine Grenze. In der freien Natur sind Komposttoiletten, Duschen im Freien und relativ einfache Annehmlichkeiten üblich. Unterschiedliche Menschen können dies als reizvolle und neuartige Freiheit oder als echte Herausforderung zur Befriedigung ihrer Grundbedürfnisse empfinden. Innenräume können die meditative Praxis, Diskussionen oder diskursives Lernen unterstützen und können hilfreich sein, wenn dies ein großes Element einer Schulung sein wird. Andere Dinge, über die man nachdenken sollte, sind Sitzgelegenheiten (gibt es eine Rückenstütze, eine Möglichkeit, harte Sitzgelegenheiten bequemer zu machen?); Schlafmöglichkeiten (einfaches Campen, "Glamping"-ähnliche Optionen oder eine Unterkunft in einem Gebäude?); ein geschützter Raum, um sich bei schlechtem Wetter warm und trocken zu halten; bequeme Räume, um das gesellige Beisammensein außerhalb der Sitzungen zu fördern (wo viel informelles Lernen und der Aufbau von Beziehungen stattfinden können). Auf der anderen Seite des Spektrums können *zu* komfortable oder luxuriöse Räume für Menschen aus benachteiligten Verhältnissen befremdlich wirken und zu einer Entfremdung führen (ganz zu schweigen von den hohen Kosten). Wenn du die Bedürfnisse, den Erfahrungsstand und die Kultur bzw. den Hintergrund der Menschen in der Gruppe kennst, kannst du die richtigen Entscheidungen in diesem Bereich treffen.

Designüberlegungen Drei

Lernreisen, Fluss und Sequenzierung

Transformatives Lernen braucht Zeit und umfasst verschiedene Phasen. Um sicherzustellen, dass unsere Arbeit die gewünschte Wirkung hat, kann es hilfreich sein, diese Phasen zu berücksichtigen und Lernwege zu entwerfen, die die Lernenden dabei unterstützen, ihr Wissen zu erfragen, zu entdecken und effektiv anzuwenden.

Einige Grundmuster

Anstatt eine Schablone oder eine strenge Methode zur Gestaltung von Lernreisen zu verwenden, fühlen wir uns eher zu der Idee hingezogen, einige Schlüsselmuster zu verinnerlichen, die uns dann helfen, Formen zu finden, die in verschiedenen Situationen am besten funktionieren. Hier sind vier, die wir besonders nützlich finden.

1. Handlungsorientiertes Lernen

Wir haben dies bereits im früheren Abschnitt über Methoden und Ausbilder*innenkompetenzen erörtert. Aber es gibt noch etwas mehr, das wir in Bezug auf die Gestaltung diskutieren können. Wie wir bereits betont haben, ist es natürlich wichtig, viel Raum für Reflexion zu schaffen. Dies ermöglicht neue Einsichten und stärkt das Vertrauen der Teilnehmer*innen in ihre eigene Kritikfähigkeit. Aber die Reflexion muss mit konkreten Erfahrungen verknüpft werden. Daher müssen wir bei der Planung berücksichtigen, wie wir die Phasen des Aktionslernprozesses aufeinander abstimmen, entweder durch die Schulung selbst oder durch die Art und Weise, wie die Schulung in einen längeren Aktionslernprozess eingebettet ist. Wir können dies tun, indem wir Aktivitäten einrichten, die die Lernenden ermutigen, über spezifische frühere Erfahrungen zu reflektieren, oder indem wir erfahrungsbezogene Lernaktivitäten einbeziehen, die dann als Grundlage für die Reflexion dienen. Die Reflexion muss dann aber einer Analyse unterzogen werden und mehr "Sinn ergeben". Diese Phase kann die Einführung spezifischer Interpretationsrahmen oder Perspektiven beinhalten, die für die Analyse verwendet werden können, aber in jedem Fall sollten die „Frames“ als solche benannt und kritisch behandelt werden.

Die nächste Phase besteht darin, die Analyse auf den konkreten Kontext anzuwenden, in dem die Menschen handeln werden. Dies geschieht durch Sitzungen oder Aktivitäten, bei denen das Gelernte als Grundlage für die Planung der Art und Weise dient, wie es angewendet und gefestigt werden soll. Dies ist nicht das Ende des Prozesses. Der Zyklus geht weiter, und wir betonen, dass hier sowohl die Fähigkeiten und Einstellungen des Aktionslernens als auch der spezifische Inhalt der Untersuchung erlernt werden.

2. Vom Containerbau zur Planung der nächsten Schritte

Aufbauend auf dem Muster des *Aktionslernens* berücksichtigen wir immer zwei Schlüsselemente, die den Beginn und das Ende eines Workshops oder Kurses kennzeichnen. Wir nehmen uns zu Beginn immer Zeit, um uns auf den Aufbau von Beziehungen zu konzentrieren und den Grundstein für den allmählichen Aufbau von Vertrauen innerhalb der Gruppe zu legen. Wir nehmen uns Zeit, um die Lernenden in die Lage zu versetzen, ihre Bedürfnisse mitzuteilen, sich gegenseitig zu unterstützen, damit sie sich gehört und respektiert fühlen, und versuchen, die Teilnahme an einer gemeinsamen Kultur der Fürsorge zu fördern. Dieser Prozess ist von entscheidender Bedeutung und darf nicht überstürzt werden. Wenn wir tiefergehendes Lernen unterstützen wollen, zu dem das Teilen von Gefühlen, Aspekte der Verletzlichkeit und offenes Forschen gehören, ist die Schaffung eines Raums der relativen Sicherheit, des Vertrauens und des Mutes von grundlegender Bedeutung.

Neben dem kulturbildenden Aspekt des Containerbaus werden auch Aktivitäten durchgeführt, die die Lernenden dabei unterstützen, ihre Motivation und ihre Lernziele zu klären und diese miteinander zu teilen. Der Austausch dieser Ziele innerhalb der Gruppe ermöglicht es den Teilnehmer*innen, zu erkennen, wer ähnliche Anliegen hat und wie sie sicherstellen können, dass sie sich auch außerhalb der formellen Sitzungen in Gespräche und Diskussionen einbringen. Schließlich sind es oft die informellen Gespräche, die in einem Lerngemeinschaftsprozess am wichtigsten sind, so dass es hilfreich sein kann, wenn die Teilnehmer*innen sich gegenseitig finden und diese wertvollen Gespräche führen.

Was auch immer in den mittleren Teilen einer Schulung geschieht, die letzte Phase muss sich darauf konzentrieren, das Gelernte weiterzugeben, es anzuwenden und in der Zukunft zu testen. Diese Phase ist notwendig, um sicherzustellen, dass das Lernen wirklich transformativ ist und nicht nur ein weiterer "*lebensverändernder*" Workshop, der sich nicht in substantiellen Veränderungen in der Praxis niederschlägt. Wir nehmen uns Zeit, um die Reflexion über die wichtigsten Erkenntnisse zu unterstützen, Raum und Instrumente bereitzustellen, um darüber nachzudenken, wie das Gelernte strategisch angewendet werden kann, wie das Gelernte möglicherweise in organisatorische Veränderungsprozesse integriert werden muss, und konkrete Pläne für die nächsten Schritte zu machen. Um ein Gefühl für die Bedeutung zu vermitteln, die wir diesem Thema beimessen, widmen wir dieser Art von Aktivität bei einer einwöchigen Schulung einen ganzen Tag.

3. Vertiefung in der Mitte

Transformatives Lernen kann eine tiefe Selbstbeobachtung beinhalten, erhebliche Entwicklungsherausforderungen mit sich bringen und starke und schwierige Gefühle auslösen. Wie wir bereits erwähnt haben, ist es wichtig, sich Zeit zu nehmen, um einen Raum zu schaffen, der dies unterstützt. Es ist auch wichtig, den Menschen Zeit zu geben, zu verarbeiten und zu reintegrieren, bevor der Raum, in dem eine Schulung stattfindet, geschlossen wird. Im Allgemeinen sollten wir Sitzungen, die tiefer gehen könnten, in der Mitte eines Trainings einplanen, wo Zeit war, Vertrauen aufzubauen, und wo noch genügend Zeit ist, alles zu verarbeiten, was auftauchen könnte. Manchmal gehört zum Lernen auch, dass wir uns erlauben, ein bisschen zu versagen. Wenn uns dafür ein Raum geboten wird, kann das sehr befreiend und erneuernd sein. Aber das Auseinanderfallen erfordert auch einen Wiederaufbau oder eine Neukonfiguration. Berücksichtige dies bei der Gestaltung von Prozessen. Erwarte nicht, dass die gleiche Tiefe bei kürzeren Veranstaltungen hilfreich ist, wie sie es bei längeren gemeinsamen Reisen sein kann.

4. Aufstrebendes Design

Einer der Gründe, warum wir die Gestaltung nach Mustern und nicht nach festen Vorlagen bevorzugen, liegt in der Bedeutung von Flexibilität und Reaktionsfähigkeit.

Transformatives Lernen beinhaltet zwar Inhalte und den Austausch von Ideen und Rahmenbedingungen, aber dies ist in vielerlei Hinsicht zweitrangig gegenüber der tieferen Entwicklungsarbeit, die Einzelpersonen und Gruppen während transformativer Lernprozesse leisten. Das bedeutet, dass die Trainer*innen die sich verändernden Bedürfnisse der Gruppe und der Einzelpersonen im Auge behalten müssen. Sie müssen beobachten, wie sich diese entwickeln, Dynamiken und Gruppenprozesse erkennen, die Möglichkeiten für tiefergehendes Lernen bieten, und das Design entsprechend anpassen. Wir nennen dies emergentes Design, bei dem die Struktur und der Inhalt neu organisiert werden können, um das Beste aus den aktuellen Situationen und der aktuellen Motivation der Gruppe zu machen. Es braucht viel Erfahrung, um sich sicher zu fühlen, einen Plan zu verwerfen und die Aufmerksamkeit auf diese Weise zu verlagern, aber es kann sehr lohnend sein. Gleichzeitig kann es eine Herausforderung sein, das richtige Gleichgewicht zu finden zwischen dem, was für eine Gruppe lebendig erscheint, und der Einhaltung der Absichten und Ziele, die uns alle in diesen Raum gebracht haben. Ebenso haben die Menschen in Gruppen oft unterschiedliche Bedürfnisse, empfinden unterschiedliche Themen als lebendig für sich und teilen nicht unbedingt die gleichen Prioritäten. Während wir uns also anpassen und neue Wege nach vorne finden, müssen wir weiterhin

das Wohl des Ganzen im Auge behalten und dürfen uns nicht nur von dem leiten lassen, was im Raum am sichtbarsten oder am lautesten ist.

Aufbau und Modellierung einer ökologischen Lerngemeinschaft

Wenn wir Gruppen von Lernenden zusammenbringen, müssen wir dazu beitragen, eine Kultur und Beziehungen zu schaffen, die es jeder*in ermöglichen, sich so umfassend zu beteiligen, wie er*sie möchte - und voneinander zu lernen. Welche Möglichkeiten gibt es, zusätzlich zu der oben erwähnten Arbeit am Aufbau von Containern, die Bildung von Lerngemeinschaften zu unterstützen?

Verkörperter Präsenz und Authentizität

Je mehr wir in uns selbst zu Hause sind, desto mehr können auch andere dies sein. Indem wir unseren Stimmungen, Gefühlen, inneren Konflikten und Macken gegenüber eine einladende Präsenz zeigen, werden Menschen dieses Gefühl des Willkommenseins für ihre eigene Verletzlichkeit und Vitalität aufgreifen. Präsenz bedeutet nicht, ein ordentliches Paket von Perfektion zu sein, sondern vielmehr ein Gefühl der verkörperten Akzeptanz unserer eigenen "inneren Vielfalt".

Wenn wir in kontemplative und somatische Praktiken vertieft sind, sendet unser Nervensystem auf einer Frequenz, die von den Spiegelneuronen um uns herum aufgegriffen wird, was dazu beiträgt, ein kollektives gesundes Nervensystem zu weben.

Positionalität, Macht und Zielsetzung

Wenn wir uns unserer eigenen Geschichte, unseres Ranges und unserer Überzeugungen bewusst sind, können wir frei über Machtdynamiken sprechen, ohne uns zu beschuldigen oder zu schämen, sondern mit einer mitfühlenden Neugierde gegenüber der Vielfalt in einer Gruppe. Wenn wir unsere eigene Position benennen (das bringe ich in meine Rolle ein, ich weiß, woher ich komme, und ich erkenne die Macht, die ich habe, und die Schwachstellen, die ich habe), kann dies zur Normalisierung von Unterschieden beitragen. Wir können Flexibilität im Umgang mit Position und Macht vorleben, indem wir uns aktiv zurücknehmen, um anderen mehr Gehör zu verschaffen, oder indem wir die Führung übernehmen, wenn es dem Ganzen dient. Wir können bei Konflikten die Neugier auf die Position oder das Ziel der anderen wecken und unsere eigene Position benennen.

Kultur wahrnehmen und anerkennen

Wir alle tragen kulturelle Normen, Überzeugungen, Geschichten und Ästhetik in uns, manche bewusst, manche unbewusst. Die Kultur kommt daher, wo und wie wir leben, von unseren Vorfahren, von unserer Arbeitssituation, von unseren Subkulturen. Das reicht vom Sprachgebrauch über die Art und Weise, wie wir uns in einer Gruppe bewegen, von der Musik bis hin zum Umgang mit Lebensmitteln. In einer neuen Gruppe werden diese unweigerlich in Mainstream- und Randpositionen fallen, und wir können etwas von dem

vorhandenen Reichtum verpassen und die Ausgrenzung wiederholen, die wir eigentlich vermeiden wollen. Ermutigen Sie dazu, sich dessen bewusst zu werden und den Mut zu haben, die kulturelle Vielfalt einzubringen.

Körper und Erde

Wenn wir von Anfang an gesunde und sichere Wege einschlagen, um unser körperliches, sensorisches und tierisches Selbst einzubeziehen, hat eine Gemeinschaft mehr Möglichkeiten, sich auf das Nervensystem als Ganzes einzustellen. Gehen Sie nach draußen und werden Sie gemeinsam kalt oder nass, faulenzten Sie gemeinsam in der Sonne. Lassen Sie als Trainer*in Ihre Naturverbundenheit sichtbar werden, normalisieren Sie das Umarmen von Bäumen, die Nahrungssuche oder das Betrachten des Bodens, ohne es zu zentrieren. Je mehr wir uns gegenseitig dabei beobachten, wie wir Wege finden, eine Gemeinschaft mit der übermenschlichen Welt aufzubauen, desto mehr kann dies in die Art und Weise integriert werden, wie wir gemeinsam eine Gemeinschaft aufbauen. Von regelmäßigen Dehn- und Schüttelpausen bis hin zu offenen Gesprächen über Körperfunktionen (Komposttoiletten und vegane Ernährung eignen sich hervorragend dafür).

Stimme und Sichtbarkeit

Überprüfe die Annahmen darüber, welche Stimmen gültig sind - es kann sein, dass jemand in einer Gruppe nicht spricht, aber mit Zuversicht und Zufriedenheit in den Pausen oder nonverbal einen Beitrag leistet. Dies behutsam für die Gesamtheit sichtbar zu machen, hilft, die Zentrierung auf kognitive oder verbale Beiträge zu verlernen.

Spiel, Kreativität, Gestaltung

Wenn wir spielen, tanzen oder mit den Händen basteln - allein oder gemeinsam - können andere Intelligenzen und Fähigkeiten zum Vorschein kommen. Pflege eine Kultur des Spiels, des Unfugs, des Gesangs und des Tanzes sowohl im Stundenplan als auch in der Freizeit.

Einfache Rituale und Zeremonien

Menschliche Gemeinschaften bilden sich um Rituale und Zeremonien herum. Von gemeinsamen Momenten der Stille bis zum täglichen Austausch darüber, welche Vögel man gesehen (oder gehört) hat. Von der Dankbarkeit bei den Mahlzeiten bis hin zur Arbeit mit Schwellen, um den Grenzraum zu betreten. Wir können eine Leichtigkeit im Umgang mit Ritualen modellieren, die etwas zu normalisieren beginnt, das aus einem Großteil des säkularen modernen Lebens ausgeschlossen ist oder für verschiedene Menschen negative Bezüge haben kann. Durch die gemeinsame Gestaltung von Ritualen können die Menschen ihren eigenen Sinn und ihre eigene Art der Auseinandersetzung finden. Gesunde Lerngemeinschaften beginnen oft, ihre eigenen Rituale zu entwickeln, die zur Resilienz beitragen.

Ruhe und Auszeit

In einer Kultur der Produktivität und der klassischen Dringlichkeit, die viele Aktivist*innen verspüren, um Veränderungen zu bewirken, kann Ruhe an den Rand gedrängt werden. Zeig den Menschen, dass du richtige Pausen einlegst, dich ins Gras legst oder in den

Weltraum blickst, um gesund zu ruhen. Plane Ruhepausen in deinen Zeitplan und in deine Räumlichkeiten ein.